1. Blatt, Nr. 144. — 6. Jahrgang.

Gelsenkirchener

Montag, den 22. Juni 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

General-Anzeiger.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 178.

Telegrammadresse: Verteuburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

20. Westfälischer Städtetag.

(Bericht über den zweiten Verhandlungstag.)

** Gelsenkirchen, 20. Juni.

Der heutige Vormittag wurde fast ganz mit Besichtigungen ausgefüllt. Um 8 Uhr versammelten sich die Teilnehmer des Städtetages am Bahnhof und Neumarkt und besichtigten gruppenweise den Bismarckhain und Schloß Grimberg, Oberrealschule, Hohenzollernschule, den Bulmker Stadtpark, das bakteriologische Institut, das Knappschaftskrankenhaus, den Uedendorfer Stadtpark, die Tagesanlagen der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft Schacht Rheinelbe 3, die Feuerwache und das Grubenrettungswesen, die Tagesanlagen der Bergwerks-Aktiengesellschaft Consolidation Schacht 1/6, das Drahtwalzwerk Boecker u. Co., die Schalker Herdfabrik von Küppersbusch und Söhne, die Hochöfen der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft, Abteilung Schalker Gruben- und Hüttenverein, die städtische Milchküche. Die Gäste wurden überall freundlich aufgenommen und haben offenbar überall die besten Eindrücke empfangen.

Die geschäftlichen Verhandlungen begannen um ½12 Uhr. Geheimrat Oberbürgermeister Schmieding-Dortmund eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, daß der Regierungspräsident von Arnsberg, von Bake, erschienen sei. Weiter waren anwesend als Vertreter des Oberpräsidenten von Westfalen, Oberregierungsrat Kirchner, Oberregierungsrat v. Borstel als Vertreter des Regierungspräsidenten von Minden, Regierungsassessor Dr. Wolf als Vertreter des Regierungspräsidenten von Münster, Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt aus Münster, Regierungsassessor Dr. Mahnke aus Arnsberg, Geheimer Justizrat Hennecke aus Soest. Die Anwesenheitsliste lag im Druck vor. Vertreten waren die Städte: Ahlen, Altena, Arnsberg, Bünde, Beckum, Bielefeld, Bocholt, Bochum, Brakel, Brilon, Burgsteinfurt, Camen, Castrop, Coesfeld, Dorsten, Driburg, Dortmund, Dülmen, Gelsenkirchen vertreten durch Oberbürgermeister Machens, Bürgermeister Klose, Bürgermeister von Wedelstaedt. Beigeordneter Antoni, Beigeordneter Heinroth, Stadtbaurat Rascher, Stadtbaurat Arendt, Gerichtsassessor a. D. Krug, Gerichts-Assessor Ebmeier, Stadtbauinspektor Sommerfeldt, Stadtverordneter Münstermann, Stadtverordneter Koch, Stadtverordneter Bielefeld, Stadtverordneter Wimmelmann, Stadtverordneter Kockel, Stadtverordneter Schröder, Stadtverordneter Dropmann, Stadtverordneter Färber, Stadtverordneter Vogel, Stadtverordneter Stallmann, Stadtverordneter Termeer, Stadtverordneter Beckmann, Stadtverordneter Dickhöner, Stadtverordneter Franken, Stadtverordneter Dreikhaus; Gevelsberg, Gronau, Hagen, Haltern, Hamm i. W., Haspe, Hattingen, Herdecke, Herford, Herne, Hilchenbach, Hohenlimburg, Hörde, Höxter, Iserlohn, Lübbecke, Lüdinghausen, Lünen, Menden, Minden, Münster, Neheim, Neheim, Oeynhausen, Lipe, Paderborn, Plettenberg, Rheine, Recklinghausen, Rheda, Salzkotten, Salzuflen, Schwerte, Siegen, Soest, Steinheim, Sendenhorst, Unna, Warendorf, Wattenscheid, Werne, Witten, zusammen 61 Städte.

Sodann erhielt das Wort Herr Bürgermeister v. Wedelstaedt-Gelsenkirchen über das Thema:

Städtische Grundstücksfonds.

Der Referent führte aus:

Die Einrichtung eines städtischen Grundstücksfonds ist ein Mittel, um unter möglichst geringer Belastung der Gegenwart den künftigen Grundstücksbedarf der Stadt zu decken. Um den Wert des Mittels einleuchtend zu machen, muß ich mich zunächst mit dem Zweck beschäftigen. Ja, es läßt sich nicht vermeiden, dies eingehender zu tun, als ich anfänglich beabsichtigte, so daß das Thema meines Vortrages vielleicht richtiger lautet: „Städtischer Grundstücksbedarf und städtische Grundstücksfonds."

Vorläufig ist die für das Menschengeschlecht nutzbar zu machende Erdoberfläche noch groß genug, um den auf ihr lebenden Menschen Obdach und Nahrung zu geben, und wir brauchen uns hier nicht mit der bangen Frage zu beunruhigen, ob das auch immer so sein wird; oder ob der Pessimist Malthus recht hat. Sicher ist aber, daß das für die Allgemeinheit geltende für einzelne Länder schon jetzt nicht mehr zutrifft. Es ist ja bekannt, daß England nur für den dritten Teil seiner Bewohner genug Nahrungsmittel jährlich hervorbringt, und daß auch Deutschland ein mit seiner Bevölkerung stetig wachsendes Defizit an selbsterzeugten Körnerfrüchten zu verzeichnen hat.

Dagegen sollte man allerdings meinen, daß bezüglich des Wohnbedürfnisses das Wort „Raum für alle hat die Erde" auch auf die einzelnen Länder und Gebiete angewandt werden kann, denn ein Hektar Land, das kaum eine Familie im Durchschnitt ernähren kann, bietet Raum genug, um Dutzenden von Familien Obdach zu verschaffen. Aber wenn wir eingehender nachforschen, wenn wir nicht nur große Flächen überschauen und die Durchschnitts-Bevölkerung berücksichtigen, sondern uns ansehen, wie die Bevölkerung sich im einzelnen verteilt, dann finden wir eine merkwürdige Ungleichmäßigkeit in dieser Verteilung, kraft deren der theoretisch ungeheuer große Ueberschuß an Bauland stellenweise zu fühlbarem Mangel an solchem wird, und ich brauche Ihnen, den Vertretern westfälischer Städte, nicht erst zu sagen, daß dieser Mangel sich vorwiegend bei Städten und nicht zum wenigsten gerade auch bei westfälischen Städten geltend macht. Er ist eine natürliche Folgeerscheinung der ungleichmäßigen Verteilung der Bevölkerung auf Stadt und Land und wir tun gut, Ursachen und Folgen dauernd sorgfältig im Auge zu behalten. Denn beides wird in immer wachsendem Verhältnis verstärkt. Während die Bevölkerung Preußens sich von 1875 bis 1905 von 26 742 404 auf 37 293 324 Einwohner, also um 44,87% vermehrte, vermehrte sich die Bevölkerung der preußischen Städte in dem gleichen Zeitraum von 8 791 884 auf 16 866 968, also um 91,85% und die der westfälischen Städte von 585 099 auf 1 858 276, also um 217,6%. Wie stark sich die Bevölkerung vermehren kann, wenn nicht nur die allgemeine Anziehung der Stadt, sondern auch besondere, die Entwickelung von Bergbau und Industrie begünstigende Verhältnisse in Betracht kommen, dafür bietet Gelsenkirchen einen besonders eindringlichen Nachweis. Denn auf dem jetzigen Gebiet der Stadt Gelsenkirchen lebten im Jahre 1855, zur Zeit des Einsetzens der industriellen Entwicklung 2424, 1875 — 30 830 und 1905 — 147 037 Einwohner. Die Zunahme in dem letzten 30-jährigen Zeitraum hat also 116 207 betragen, gleich 376,93%.

Daß auch das weiträumigste Stadtgebiet einem solchen Anwachsen der Bevölkerung und der daraus folgenden Nachfrage nach Bauland gegenüber schließlich versagen kann, ist klar. Die Städte geraten ja in doppelte Bedrängnis, denn in demselben Maße in dem ihre Bevölkerung anwächst, nimmt gleichzeitig auch das überhaupt zur Verfügung stehende Bauland ab.

Auch die unmittelbaren städtischen Bedürfnisse an Grundstücken sind als eine Abart der Nachfrage nach Bauland aufzufassen, denn alle städtischen Einrichtungen werden ja nur für die Einwohner der Stadt beschafft. Sie müssen mit deren Vermehrung Schritt halten. Das gilt nicht nur von den einfachsten Bedürfnissen, denen jede Stadtverwaltung gerecht werden muß, und für die Grundstücke notgedrungen zur Verfügung zu stellen sind, wie die Zwecke der allgemeinen Verwaltung, der Volksschulen, der Friedhöfe, der Straßen, Wege und Plätze. Bei einiger Entwicklung der Städte wird noch an höhere Schulen gedacht werden müssen, an Kanalisation mit ihren Nebenanlagen, Parkanlagen, Spiel- und Schmuckplätze, Lagerplätze verschiedener Art, Schlacht- und Viehhof, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, Badeanstalten, Armenhäuser, Krankenhäuser u. dgl., sowie Feuerwehrgebäude, bis schließlich bei noch weiterer Entwicklung, die bei einigermaßen günstigen Geldverhältnissen gar nicht einmal so weit vorgeschritten zu sein braucht, auch an die Befriedigung geistiger, über die gesetzlichen Anforderungen hinausgehender, Bedürfnisse durch die Stadt gedacht werden muß, und Volksbüchereien, Lesehallen, Theater, Konzerthäuser, Museen und dergl. mehr erbaut werden.

Nichts von allem diesem ist überflüssig, nichts ist Luxus, alles entspricht nur einem Bedürfnis, wie es auf den verschiedenen Stufen der städtischen Entwickelung sich verschieden gestaltet und geltend macht. Mag eine Stadt aus Mangel an eigenen Mitteln und vielleicht immer wieder getäuschter Erwartung auf Gaben gütiger Stifter sich noch so lange der Erfüllung der ihr eigentlich schon längst zugefallenen Aufgaben entziehen, einmal kommt der Zeitpunkt, an dem das nicht länger mehr möglich ist. Da muß diese oder jene Einrichtung geschaffen werden, und dann entsteht die Frage: Wo soll und kann das geschehen; wo ist ein passendes Grundstück zu finden? Und diese Frage gestaltet sich in sehr vielen Fällen außerordentlich peinlich. Viele Einrichtungen lassen sich nicht gut anders als an bestimmten Stellen der Stadt errichten, wenn sie überhaupt Zweck haben sollen. Ein Schlacht- und Viehhof kann ziemlich weit außerhalb der eigentlichen Bebauung untergebracht werden, bei Gas- und Elektrizitätswerken geht das auch an, bei Friedhöfen muß es gehen, denn sonst würden die Kosten für so große Flächen ungeheuer groß werden und die lebende Generation würde zu Gunsten der Verstorbenen allzu große Opfer bringen müssen. Aber die Schulen müssen schlechterdings in dem Bezirk errichtet werden, in dem die sie besuchenden Schüler wohnen. Badeanstalten müssen auch so angelegt werden, daß sie sich eines möglichst starken Zuspruchs erfreuen können und daß die Verbindungen zu ihnen gut sind; und dasselbe gilt natürlich bezüglich eines Theaters, einer Lesehalle, und fast noch mehr bezüglich der Gebäude der allgemeinen Verwaltung, namentlich des Rathauses. Hat man nun zu lange geglaubt die Befriedigung des Bedürfnisses aufschieben zu können, und muß man doch schließlich der bitteren Notwendigkeit nachgeben, dann stellt sich gewöhnlich heraus, daß die Stadt kein geeignetes Grundstück zur Verfügung hat und daß die sonst etwa geeigneten unerschwinglich teuer sind — d. h. das Wort unerschwinglich trifft doch nicht ganz zu, denn es hilft nichts, das Grundstück muß doch gekauft werden und so wird dann schließlich auch der unerschwinglich erscheinende Preis bewilligt.

Auf diese Weise werden ungeheuere Werte von den Städten festgelegt, ungeheuere Preise bewilligt, die nur einzelnen zu Gute kommen, unter deren Zinsenlast die Gesamtheit der Steuerzahler sehr hörbar seufzt, und das wird, wie schon gesagt, immer schlimmer, denn konzentrisch legt sich Ring an Ring dichtester Bebauung an den Stadtkern an, und gerade innerhalb dieser dichten Bebauung müssen die meisten Einrichtungen der Stadt für ihre Bewohner geschaffen werden. Versucht man das, nachdem die Bebauung in das Gebiet schon vorgerückt ist, so wird man immer wieder mit zunächst unerschwinglich scheinenden, aber schließlich leider doch zu bezahlenden Preisen zu tun haben, und muß sich dabei noch sagen, daß man von Stadtwegen, indem man Häuser abreißt, um den erforderlichen Baugrund zu schaffen, Werte vernichtet, volkswirtschaftlich also falsch handelt.

Aus der Spalte für Parkanlagen, Waldungen und dergleichen auf der vorliegenden Nachweisung A, sehen wir, wie gut es verschiedene Städte haben, die von Alters her mit großem Waldbesitz ausgestattet sind. Der ungeheuere Waldbesitz der Stadt Görlitz (rund 31 000 Hektar) kommt allerdings wohl nur als Einnahmequelle in Betracht, weil er ganz außerhalb des Stadtgebiets liegt und den Einwohnern infolgedessen nicht wesentlich als Erholungsstätte zu Gute kommen kann. Hier zeichnen sich wieder in besonderem Maße Frankfurt mit ca. 3000 ha und Ulm mit 2020 ha aus, aber auch die westf. Städte Bielefeld und Hagen mit je 350 ha, Recklinghausen mit 159 ha, Münster mit 190 ha und Dortmund mit 215 ha sind ob ihres Wald- und Parkbesitzes glücklich zu preisen, denn der allergrößte Teil hiervon ist doch wirklich Natur, die von uns armen Stadt- und Kulturmenschen leider immer weiter abrückt und nach der wir doch so begründete Sehnsucht empfinden. Auf die Notwendigkeit solchen Besitzes möchte ich mit besonderem Nachdruck hinweisen. Es wird manchmal von dem Häusermeer der Großstädte gesprochen; selten ist mir ein so vollkommen verfehlter Ausdruck begegnet. Der unermeßlichen Weite des Meeres gesellt sich ja nicht nur seine erhabene Schönheit sondern auch die wundervolle von ihm ausgehende Frische und die Pracht seiner wechselnden Gestaltung in Sonnenschein und Sturm.

Das alles fehlt bei der Großstadt, gerade das Gegenteil ist in ihren toten, steinernen Massen vorhanden, so daß man eher von einer Steinwüste sprechen könnte, in die ja auch die Staubplage gut hineinpaßt. Man fühlt sich in ihren Straßen nicht erhoben und erfrischt, sondern beengt und bedrückt. Und gerade das und die Notwendigkeit des Ausgleiches sollten die heutigen Stadtverwaltungen berücksichtigen. Es ist schön und gut wenn sie Parkanlagen in die Häusermassen hineinschieben. Aber es genügt nicht. Fast wichtiger noch ist es, daß sie wirklichen Waldbestand, wo er noch in erreichbarer Nähe vorhanden ist, behüten und zu diesem Zweck möglichst in ihre Hände bringen. Wie schwer das leider oft ist, welche Opfer gebracht werden müssen, davon haben wir hier in Gelsenkirchen auch ein Beispiel. Während Hagen seinen herrlichen Stadtwald, der nicht nur schöne Bäume, sondern auch Berg und Tal und Wasser aufweist, für etwa 300 Mark pro Morgen gekauft hat, haben wir ein kleines Waldstückchen, etwa über 15 Hektar, mit 4000 Mark pro Morgen bezahlen müssen, um es überhaupt zu bekommen. Woher diese Differenz? Der wirkliche Wert war hier entschieden kleiner wie in Hagen, aber hier war die Bebauung infolge ihrer unglücklichen Zersetzung stellenweise schon in die Nähe des Waldes gekommen und ließ die, wenn auch nur entfernte Möglichkeit seiner Verwertung zu ganz anderen Zwecken ahnen, als die waren, denen er bisher recht mangelhaft gedient hatte. Die große Ausgabe stand in gar keinem Verhältnis zu dem, was der Eigentümer aufgab. Mit der Enteignung statt des freihändigen Kaufs wäre man kaum weiter gekommen, selbst unter der allerdings wohl zutreffenden Annahme, daß das Enteignungsrecht verliehen worden wäre. Denn bei der Entschädigungsfestsetzung wird nicht der wirkliche Ertrag, sondern der bestenfalls mögliche in Betracht gezogen und dieser praktisch unter Zugrundelegung der in der Nähe schon erzielten Kaufpreise geschätzt. Die Stadt kann gar nicht wissen, was dabei schließlich herauskommt, nur ahnen, daß es zuviel ist. Das ist der ungeheuere Fehler des Enteignungs-Gesetzes, die in ihm und seiner Handhabung steckende Ungerechtigkeit gegen die Allgemeinheit, daß nicht die wirkliche Benutzung und der auf ihr beruhende, meinetwegen bei land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken um 100% zu erhöhende, wirkliche Wert, sondern der möglicherweise durch ganz andere Benutzung, vielleicht erst in Zukunft zu erzielende, den wirklichen Wert um das 10-fache und mehr übersteigende unverdiente Wertzuwachsgewinn für die Bemessung der Entschädigung maßgebend ist. Und das sogar dann, wenn es sich um Befriedigung von Lebensbedürfnissen derselben Stadt handelt, deren Ausdehnung den Wertzuwachs erst denkbar macht. Hier muß das Gesetz sich ändern.

In der Nachweisung sind nicht besonders hervorgehoben: öffentliche große Spielplätze, deren Notwendigkeit ich in unserer spiel- und sportsfreundlichen Zeit wohl nicht zu begründen brauche, an denen wir aber noch immer viel zu arm sind. Die Städte merken das jetzt deshalb noch nicht, weil in ihrem Gebiete große freie Flächen den verschiedenen Vereinen, oft auch der Schuljugend von einem Besitzer gegen billige Pacht gern überlassen werden. Doch das ist nicht für immer. Rückt die Bebauung bis zu diesen Flächen vor, so sind sie den Kraft und Gesundheit erhaltenden Spielen verloren.

Auch die sogenannten Schrebergärten und Laubenkolonien, die Familien des Arbeiter- und des kleinen Mittelstandes den Aufenthalt im Freien bei gesunder nützlicher Tätigkeit ermöglichen, sind in ihrer segensreichen Wirkung und in ihrem Bestande der Regel nach nur auf städtischem Boden gesichert.

Eine andere Art von Grundstücksbedarf der Stadt ist nicht berücksichtigt, obwohl gerade dieser Bedarf von besonderer Bedeutung und von großem Umfange ist. Er betrifft die Wege und Straßen. Ich will hier nicht eingehen auf die bitteren Erfahrungen, die die Städte jetzt vielfach mit Straßenland machen, das ganz oder teilweise sich im Privatbesitz befindet, obwohl es schon seit langem, vielleicht schon seit Jahrzehnten dem öffentlichen Verkehr dient. Es ist da entweder in früherer Zeit die notwendige Vorsicht und Kontrolle unterlassen worden, ein Wegekataster das für eine moderne Stadt schlechterdings unentbehrlich ist, hat gefehlt, oder es hat sich wohl gar die merkwürdige Scheu vor Eigentum an Wegen unheilvoll geltend gemacht, die früher in manchen Stadt- und Gemeindeverwaltungen spukte, und vielleicht jetzt noch nicht einmal durchweg überwunden ist. Statt daß das erste bei jedem Wegebau die Uebernahme des erforderlichen Grundeigentums war, wie es sein mußte, wurde diese Uebernahme im Gegenteil bis zu allerletzt verschoben, als ob ganz besonders fatale Folgen mit ihr verbunden wären. Gerade dieses Verhalten erweist sich jetzt als unheilvoll und folgenschwer, indem man das Straßenland, das der Eigentümer früher gern los geworden wäre, jetzt manchmal von seinem Besitznachfolger nur im Wege des Kaufs oder der Enteignung erwerben kann oder muß.

Das sind Sünden älterer Zeit, die natürlich wieder gut gemacht werden müssen. Wir aber haben hier zu prüfen, wie in der Gegenwart für die Zukunft zu sorgen ist. Auch dabei gilt es genug schmerzliche Erfahrungen zu machen, wie jeder weiß, der mit der Anlegung einer notwendigen städtischen Straße zu tun gehabt hat, möge sie nun durch

freies Feld führen oder als Durchbruchstraße im Innern der Stadt bebaute Grundstücke anschneiden. Natürlich sind im letzteren Falle die Geldopfer der Stadt außerordentlich hoch, aber auch in dem ersteren wird man oft darüber belehrt, daß die eigene Wertschätzung des in Anspruch genommenen Landes eine ganz irrige war. Nicht nur der Eigentümer, sondern auch die entscheidenden und in letzter Instanz Recht behaltenden Gerichte bezw. ihre in langer Reihe aufeinander folgenden Gutachter halten oft bauliche Anlagen verschiedenster Art, Fabriken und Warenhäuser, auf Grundstücken für möglich und zweckmäßig, auf denen nach der eigenen, aber offenbar fehlsamen Meinung ein vernünftiger Mensch sie sicherlich niemals errichtet hätte. Aber auch dann, wenn von solchen Verwertungsmöglichkeiten abgesehen wird, ist die Schätzung in vielen Fällen sonderbar befremdend.

Bei Enteignungen erlebt man wenig Freude, deshalb heißt es auch bezüglich des Bedarfs an Straßenland: möglichst rechtzeitig kaufen. Und bei der Abschätzung dieses Bedarfs ist wohl zu beachten, daß der Verkehr viel schneller zunimmt wie die Bevölkerung.

Noch ein anderer Umstand kommt in Betracht. Es wird auf diesem Gebiete meiner Ueberzeugung nach immer mehr zu einer großen Verschiebung des Bedarfs kommen. Ich glaube nicht, daß er, im ganzen genommen, stärker sein wird als bisher, aber er wird sich ändern, dem immer noch steigenden Anwachsen der Städte und ihres Verkehrs und den diesem dienenden neuen Verkehrsmitteln entsprechend. Mehr und mehr kommt man zur Einsicht, daß Wohnstraße und Verkehrsstraße etwas verschiedenes sind und bezüglich ihrer Breite und Ausgestaltung ganz verschieden behandelt werden müssen. Aber die Verkehrsstraßen selbst zerfallen auch wieder in zwei Hauptgruppen: die ganz großen, von Stadt zu Stadt führenden und die nur den Verkehr innerhalb der Stadt vermittelnden.

Natürlich sind die ersteren nicht überall erforderlich, andererseits gehören zu ihnen auch die Straßen, welche weit entfernte, auf einander angewiesene volkreiche Gebietsteile derselben Großstadt verbinden sollen. Hier wird schon eine nahe Zukunft viel größere Breiten beanspruchen, als bisher üblich war. Sie haben vielleicht in der Zeitung gelesen, daß jetzt Italien von Rom ausgehend eine 26 Kilometer lange Straße projektiert hat, die zwei Schnellbahngeleise, zwei sonstige Straßenbahngeleise und außerdem noch besondere Straßenabteilungen für Automobilverkehr, gewöhnlichen Fuhrwerks- und Fußgängerverkehr vorsieht. Aehnliches weist bei uns schon jetzt die von Charlottenburg ausgehende Döberitzer Heeresstraße bei einer Länge von ca. 20 Kilometer einer Breite von 50 Meter und Trennung des Fern- vom Lokalverkehr auf. Das sind Ideale, was die Zweckmäßigkeit, Schreckgespenster, was die Kosten anlangt, aber wir werden sie in Zukunft immer häufiger verwirklicht sehen.

In den großen Städten der Zukunft werden sich schnellfahrende Straßenbahnen, die freilich als Hoch- oder Untergrundbahnen konstruiert werden müssen, nicht entbehren lassen, und das Automobil, das immer mehr seinen Charakter als Sportzwecken dienendes Fahrzeug verliert, entspricht so sehr einem wirklichen Bedürfnis und hat sich deshalb so sehr ein Recht auf Dasein erworben, daß die Straßen sich ihm irgendwie anpassen müssen. Es muß in vielen Fällen zu einer Revision der Bebauungspläne kommen — nicht nur für ganz große selbständige Städte, sondern auch für die ihnen bezüglich des Verkehrs annähernd gleich zu stellenden großen Gebiete mit immer mehr zusammenwachsenden Gemeinden, z. B. unser rheinisch-westfälisches Industrie-Gebiet, das nur eine große Verkehrseinheit darstellt. Und in diesen generellen oder speziellen Plänen werden, wenn sie von bedeutenden, Zeit und Ort verstehenden Fachleuten aufgestellt sind, die großen Verkehrsstraßen nicht fehlen, und damit ist ein ganz gewaltiger, auf Grund der bestehenden Rechtslage allerdings schwer zu befriedigender neuer Bedarf gegeben.

Den Bedarf rechtzeitig zu decken, ist ein Gebot der Klugheit, dem sich die Stadt ebensowenig entziehen darf, wie ein Kaufmann oder Industrieller — wie ja überhaupt nur zu wünschen wäre, daß mehr gesunder, gut kaufmännischer Geist in die Stadtverwaltungen einzöge und mit manchen zweckwidrigen Weitläufigkeiten und Kleinlichkeiten aufräumte.

In der Nachweisung B gebe ich einige Beispiele aus dem Schatz unserer Gelsenkirchener Erfahrungen.

Sieht man sich die Zahlengruppen noch einmal aufmerksam an, so wird man sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß die in ihnen steckenden Differenzen große, oft ganz enorme Gewinne darstellen, die in den allermeisten Fällen vollkommen mühelos erzielt worden sind, und die Frage liegt nahe: Ist es nicht möglich, daß solche Gewinne, die bisher nur einzelnen zu Gute gekommen sind, häufig auswärts wohnenden, manchmal auch solchen, die unmittelbar nach der Einheimsung großer Gewinnsummen den Staub der Vaterstadt undankbar von ihren Füßen schütteln, für die Gesamtheit der Steuerzahler nutzbar gemacht werden. Ich habe mich hier nicht mit der Wertzuwachssteuer zu beschäftigen, über die Herr Dr. Boldt auf dem vorjährigen westfälischen Städtetag erschöpfend gesprochen hat, wohl aber mit der Möglichkeit, daß die Stadt sich selbst an Stelle der erfolgreichen Grundbesitzer setzt, indem sie eben selber frühzeitig an geeigneten Stellen Grundeigentum erwirbt, dieses später wieder veräußert und so den Wertzuwachs in viel vollkommenerer Weise der Gesamtheit ihrer Steuerzahler zuwendet, als es bei der besten Wertzuwachssteuer möglich ist. Namentlich gilt das für solche Fälle, in denen die Stadt in einer bestimmten Gegend durch Ausbau von Straßen, Anlagen von Parks, von öffentlichen Plätzen und dergleichen bedeutende Werterhöhungen hervorruft. Allerdings hat sie das Recht, bei Herstellung neuer Straßen Anliegerbeiträge zu erheben — sie deckt dadurch nur langsam ihre Selbstkosten, der Nutzen bleibt den Grundeigentümern. Sie hat, wenn das Fluchtlinniengesetz versagt, ferner das Recht, auf Grund des § 9 des Kommunalabgaben-Gesetzes einen Teil der Werterhöhungen in Form von Beiträgen für sich in Anspruch zu nehmen, und es empfiehlt sich auch ganz gewiß, davon Gebrauch zu machen. Aber solch Vorgehen wird aus den verschiedensten Gründen nicht in allen Fällen erfolgreich sein. Zunächst ist es schon für die Stadtverwaltung nicht immer einfach, die Werterhöhung der verschiedenen Grundstücke zu schätzen. Dann hat die Stadtverordneten-Versammlung durch Beschluß die Beiträge festzusetzen. Und nun steht man dem gegenüber, der bezahlen soll, aber meistens nicht will. Ohne sehr wesentliche Meinungs-Verschiedenheiten zwischen ihm und der Stadt geht es dabei nicht ab. Der Wunsch ist der Vater des Gedankens, und das Bestreben, von Beiträgen frei zu kommen, ruft oft auch bei sehr klugen Leuten die vollkommenste Verblendung gegen die Nützlichkeit der für sie nützlichsten Anlagen hervor. Daraus ergeben sich Prozesse und sonstige Aergernisse, denen nicht immer ein ausreichend großer für die Stadtkasse gewonnener Betrag gegenübersteht.

Das ist ganz anders, wenn die Stadt nicht nur das Straßenland, das für den Platz, den Park usw. erforderliche Grundstück selbst erwirbt, sondern eine möglichst große Fläche in der Nachbarschaft. Dann zieht sie — unter der Voraussetzung rechtzeitigen Kaufs — den ganzen Vorteil aus ihren Veranstaltungen. Und das kommt nicht nur ihren Finanzen zu Gute, sie hat es nun auch in der Hand, dafür zu sorgen, daß die Umgebung einer schönen Anlage nicht verunstaltet, sondern mit ihr zu einem harmonischen Ganzen verschmolzen wird.

Der Redner kam dann auf die Bodenverhältnisse und den Ankauf von Grundstücken durch die Gemeinden zu sprechen und fuhr fort: Gerade hier in Gelsenkirchen sind die Wohnungsverhältnisse allerdings noch halbwegs gesund, und sie würden noch gesunder sein, wenn nicht viele zugewanderte Arbeiter sich an falscher Stelle Beschränkungen auferlegten, und sich und ihre manchmal vielköpfige Familie für kaum den zehnten Teil ihres Einkommens in eine nur aus 2 Zimmern bestehende Wohnung hineinzwängten. Das beruht unter Anderem darauf, daß die geringen, den Herstellungswert nicht verzinsenden Mieten der sehr zahlreichen Wohnungen, die von unseren großen industriellen Gesellschaften für ihre Arbeiter hergestellt sind, einen gewissen Druck auf die Höhe der sonstigen Mieten ausüben.

Um so trauriger ist es in anderen großen Städten bestellt. Statt aller weiteren Ausführungen nur einige kurze Angaben. Nach der amtlichen Zählung von 1895 gab es damals in Berlin 4718 Wohnungen, die nur aus einem Raum bestanden und 13 792 Menschen beherbergten. 27 160 Wohnungen, die nur einen heizbaren Raum hatten, waren von je 6 oder mehr Menschen bewohnt, im ganzen von 182 788. Nach 5 Jahren wurden in Berlin sogar 27 792 solcher Wohnungen gezählt, in Breslau 7060, Königsberg 5302, Magdeburg 4501, Barmen 4399. Welche Fülle von Elend! Welch schwere Gefahr auch für alle anderen in sittlicher, sozialer und gesundheitlicher Beziehung! Im Jahre 1900 wohnten nach Weber (Die Großstadt Seite 41) von je 1000 Menschen in Wohnungen in Berlin 483 mit 1 heizbaren Zimmer; 307 mit 2 heizbaren Zimmern; 122 mit 3 heizbaren Zimmern; 54 mit 4 heizbaren Zimmern; 78 mit 5 und mehr heizbaren Zimmern; in Königsberg 507 mit 1 heizbaren Zimmern; 240 mit 2 heizbaren Zimmern; 116 mit 3 heizbaren Zimmern; 57 mit 4 heizbaren Zimmern; 80 mit 5 und mehr heizbaren Zimmern; in Dresden 876 mit 1 heizbaren Zimmer; 284 mit 2 heizbaren Zimmern; 155 mit 3 heizbaren Zimmern; 186 mit 5 heizbaren Zimmern; in Breslau 409 mit 1 heizbaren Zimmer; 325 mit 2 heizbaren Zimmern; 141 mit 3 heizbaren Zimmern; 31 mit 4 heizbaren Zimmern; 74 mit 5 und mehr heizbaren Zimmern.

Ich stimme Damaschke zu, wenn er sagt: „Nicht im Erbauen von prächtigen Krankenhäusern, nicht im Errichten von Erholungsheimen, so wichtig das alles sein mag, sondern im Gestalten gesunder Wohnungsverhältnisse liegt in erster Reihe die hygienische Aufgabe der Gemeinde."

Angesichts solcher Tatsachen kann man eine tiefgehende Wohnungsnot mindestens in den großen Städten nicht leugnen. Die Mehrzahl jedenfalls der Großstädter muß die Befriedigung ihres Wohnungsbedarfs über Gebühr einschränken, oft weit über die Grenze des gesundheitlich zulässigen hinaus, weil die Mieten zu hoch sind. Und die Höhe der Mietpreise hat ihre Hauptursache in der Höhe der Baustellenpreise.

In der kleinen Nachweisung B habe ich Ihnen Wertsteigerungen vor Augen geführt, die in den letzten Jahren hier einzelnen Grundstücksbesitzern zu Gute gekommen sind. Sie sind durchschnittlich groß, in einigen Fällen mit Rücksicht auf die kurze Spanne Zeit, in der sie sich durchgesetzt haben, geradezu ungeheuerlich und es kann nicht bezweifelt werden, daß sie in Zukunft infolge der zunehmenden Verminderung des Baulandes noch größer werden; das Beispiel anderer Städte zeigt das deutlich genug. Wir brauchen uns gar nicht auf den zum kulturhistorischen Topus gewordenen Bitzer Bauern und den Schöneberger Kilian berufen, die durch das Hinauswachsen der Riesenstadt und die Verbesserung der Verkehrs-Verhältnisse nach ihrer Richtung hin ohne jedes eigene Zutun und ohne Aufwendung von besonderem Verstand Millionen bei Verkauf ihrer Grundstücke verdient haben. Solcher Beispiele gibt es ja genug, in kleinerem Maße hat jede große Stadt sie aufzuweisen.

Es liegt mir nichts ferner, als Anklagen auf die zu häufen, die ihr als Kartoffelland ererbtes oder gekauftes Land zu höchstmöglichem Baulandpreis verkaufen. Es hätte keinen Sinn, denn sie würden nicht der Allgemeinheit, sondern nur ihrem Nachfolger nützen, wenn sie den Vorteil nicht wahrnähmen, den ihnen die Laune des Schicksals gegönnt hat. Aber so sehr wir an sich dem Herrn Kilian und anderen tüchtigen Landwirten ihre Millionen gönnen, vielleicht nur mit dem einschränkenden Bedauern, daß wir nicht selbst irgendwie daran beteiligt sind, so wenig können wir einverstanden sein mit den hohen Wohnungsmieten, die nun zur Verzinsung der Riesensummen gezahlt werden müssen und mit der Mangelhaftigkeit der Wohnungen, die nun massenhaft über- und nebeneinander hergestellt werden, denn die Lebenskraft und die Gesundheit unseres Volkes leidet darunter.

Und wenn wir nun sehen, daß die mühelosen Verdienste, die nicht etwa, wie es oft geschieht, mit Unternehmer-Gewinnen verglichen werden dürfen, — sie beruhen zum allergrößten Teil nicht auf Unternehmertätigkeit, überhaupt auf keiner Arbeit — noch immer höher werden, und daß die Wohnungsmieten damit gleichen Schritt halten, dann müssen wir freilich daraus den Schluß ziehen, daß wir nicht säumen dürfen, dem ein Ende zu machen, wenigstens müssen wir die Hilfsmittel anwenden, die wir zur Hand haben, entschlossen und ohne Zögern. Die Städte haben gewiß nicht die Verpflichtung, etwas gegen die immer zunehmende Konzentration der Bevölkerung in ihnen zu tun, wohl aber die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß diese Konzentration ohne schwere Schäden des Volkes vor sich geht. Sie werden in immer höherem Maße verantwortlich für das Gedeihen des deutschen Volkes, von dem ein jährlich immer wachsender Prozentsatz in ihren Mauern wohnt.

Wie nachhaltig die Baupolizei bessernd einwirken kann, sowohl durch abgestufte Beschränkungen der Baudichtigkeit, als auch durch positive Vorschriften bezüglich der Wohnungsherstellung und Begünstigung von Kleinwohnungen habe ich hier nicht zu erörtern, ebenso wenig, welche Erfolge etwa steuerliche Maßnahmen haben können. Ich habe Sie nur wieder auf das Mittel rechtzeitigen Kaufs durch die Stadt hinzuweisen.

Für die Stadt, in der eine Wohnungsnot besteht oder zu befürchten ist — d. h. wohl für jede stark wachsende Stadt ist es von höchster Wichtigkeit, zur Vorbeugung und Abhilfe soviel Land wie möglich zu kaufen, das noch verhältnismäßig billig zu haben ist, von dem aber vorausgesetzt werden kann, daß es in absehbarer Zeit Bauland wird und dann moderne Baustellenpreise erzielt.

Wie dieses Land dann praktisch aufzuschließen und zu verwerten ist, wie namentlich zu verhüten ist, daß der billige Preis, den die Stadt vielleicht nur fordert, von den Besitznachfolgern ausschließlich in ihrem Interesse ausgenutzt wird, um einen möglichst hohen Wertzuwachsgewinn zu erzielen, das darzulegen, würde meine und Ihre knapp bemessene Zeit zu sehr in Anspruch nehmen. Es gibt jedenfalls eine ganze Reihe von anwendbaren und auch schon praktisch erprobten Mitteln. Ich mache besonders aufmerksam auf die Anwendung des zeitlich beschränkten Erbbaurechts in den von der Stadt Frankfurt abgeschlossenen Verträgen, — es sind jetzt schon etwa 150 — auf die Kaufverträge der Stadt Ulm mit vorbehaltenem Wiederkaufsrecht und auf die Bedingungen für den Verkauf von Grundstücken im Grunewald, durch deren Aufstellung und Durchführung die Firma Zanders in Bergisch-Gladbach ein schönes Vorbild geschaffen hat.

Allein mit dem Erwerb von Grund und Boden ist es freilich nicht getan. Gerade die Aufschließungskosten können sehr erheblich werden; auch die Zinsverluste spielen dann eine bedeutende Rolle, wenn das Land schon weit teuerer gekauft werden mußte, als sein landwirtschaftlicher Wert betrug. Es werden aber auch noch fernere Kapitalien aufgewandt werden müssen, sei es, daß die Stadt sich, wie Ulm, zum Bau von Häusern entschließt, was der Regel nach wohl kaum empfohlen werden kann, sei es, daß sie Hypotheken-Darlehen hergibt. Wird diese neue Art von städtischem Grundstücksbedarf erkannt, und wird ihre Deckung unternommen so heißt es in noch höherem Maße wie bei dem mehr direkten Bedarf: „Tu Geld in deinen Beutel." Aber das Ziel rechtfertigt das auch in reichem Maße und die Geldbeschaffung für gemeinnützige Wohnungszwecke wird durch das verständnisvolle Entgegenkommen der Landesversicherungsanstalten — auch der unserer Provinz — sehr erleichtert. Wo die Erkenntnis des Notwendigen vorhanden ist, wird es auch an dem Willen der Besserung nicht fehlen, und wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.

Meine Herren! Indem ich den jetzigen und künftigen Bedarf der Städte an Grundvermögen zwar nicht erschöpfend, aber doch in mir wesentlich erscheinenden Punkten besprochen habe, habe ich das meiste von dem, was sich über die Aufgaben und die Wirksamkeit eines Grundstücksfonds sagen läßt, schon vorweg genommen, ohne ihn selbst zu erwähnen. Das bisher gesagte kann ich denn auch als den materiellen Teil meines Vortrages bezeichnen, während ich mich jetzt mehr der formalen Seite der Sache zuwende.

Solange nur einfachste Verhältnisse des städtischen Grundbesitzes vorliegen, solange dieser sich hauptsächlich aus den Grundstücken zusammensetzt, die unmittelbaren städtischen Zwecken dienen, und der Rest sich ohne Schwierigkeit gewissermaßen selbst verwaltet, bedarf es natürlich keiner selbständigen Grundvermögensverwaltung.

Folgen die notwendigen Käufe immer schneller aufeinander, bedrohen sie mit den wachsenden Ausgabe-Beträgen das Gleichgewicht des städtischen Haushalts, so schafft sich manche Stadt einen Regulator in Gestalt einer Art Reservefonds. In diesen werden gewisse, meist unvorhergesehene Einnahmen z. B. Verkaufserlöse, Rechnungs-Ueberschüsse, große Umsatzsteuer-Beträge oder in dem Betrage sehr schwankende Einnahmen, z. B. Anliegerbeiträge zu Straßenbaukosten hineingeschüttet, um den nötigen Vorrat zu bilden. Manchmal ist die Ursache solcher Einrichtung nicht eigentlich zwingender Bedarf, sondern die mehr allgemeine Ueberzeugung von der Zweckmäßigkeit größeren Grundbesitzes. So sind entstanden die in der vorliegenden Nachweisung C unter verschiedenen Namen aufgeführten Fonds von Berlin, Breslau, Görlitz, Kiel, Königsberg, München. Von besonderer Verwaltung ist bei diesen keine Rede, nur der Kieler und der Münchener haben einen, ich möchte sagen verkümmerten Etat. Aus den meisten werden nicht nur Grunderwerbskosten, sondern auch noch andere, ihren Beträgen nach schwankende Ausgaben bestritten. Zu dieser Kategorie unvollkommener Grundstücksfonds kann auch noch der Schöneberger gezählt werden.

Zur Bildung eines echteren, solideren Fonds muß es schon kommen, wenn eine Festungsstadt die alten Befestigungswerke gegen Zahlung einer erheblichen Entschädigung übernimmt und sie zur planmäßigen Bebauung unter gleichzeitiger Herstellung von Anlagen, Promenaden, usw. ausnutzt. Allerdings ist solch „Stadterweiterungsfonds" der Regel nach nicht für die Ewigkeit, nicht für die Erhaltung des Grundbestandes oder seines Gegenwerts bestimmt. Er ist vielmehr nur eine zeitige Einrichtung und hat genug gelebt, wenn das Festungsgelände verkauft oder anderen Verwaltungszweigen überwiesen ist. Das ist z. B. schon in Magdeburg geschehen und zwar mit günstigstem Erfolge.

Aehnliche Erfolge wird der noch lebendige Kölner Stadterweiterungsfonds haben. Der schönste Erfolg ist schon erzielt, es ist die prächtige Ringstraße mit ihren Anlagen.

Von diesen seltenen Fällen, bei denen es sich hauptsächlich nur darum handelt, überwiesene Grundstückskomplexe zweckmäßig aufzuschließen und das Bauland bestmöglichst zu verkaufen, können wir absehen. Um so häufiger und wichtiger sind die Fälle, in denen die Notwendigkeit erkannt wird, oder doch erkannt werden sollte, den von mir geschilderten künftigen Grundstücksbedarf zu decken und zu diesem Zweck das vorhandene Grundvermögen nicht nur, soweit es sich dazu eignet, richtig zu verwerten, sondern auch zu vermehren. Mögen dabei finanzielle oder soziale Gründe überwiegen, jedenfalls kann die Aufgabe wirklich sachgemäß nur durch eine auf breiter Basis möglichst selbständig wirtschaftende Grundstücksverwaltung gelöst werden, denn es handelt sich nicht nur um recht bedeutende Vermögenswerte, sondern um die wichtigsten Lebensinteressen, die gewiß höher zu bewerten sind, wie die der städtischen Gas- und Wasserwerke und ähnlicher Betriebe.

Das dieser Verwaltung zu überweisende, aus Grundstücken und Geld bestehende Sondervermögen erhält nun gewöhnlich den Namen „Grundstücksfonds."

Besonderen Wert für die hier gewöhnlich schonungsbedürftigen Finanzen der Stadt hat die nur durch Bildung eines selbständigen Fonds erreichbare Wirkung, daß er seine sonst dem allgemeinen Haushalt obliegenden Aufgaben erfüllen und für die Zukunft sorgen kann, ohne die Gegenwart zu belasten. Ja, er bewirkt meistens eine sofortige Entlastung, indem er nicht nur die Verzinsung der für ihn aufzuwendenden neuen Anleihe übernimmt, sondern auch die Verzinsung der Anleihebeträge, die auf die ihm überwiesenen Grundstücke entfallen. Diesen gegenüber fallen die nun auch auf den Fonds übergehenden Einnahmen an Mieten und Pächten gewöhnlich kaum ins Gewicht. Mehrere Städte haften dem Fonds auch noch die Tilgung der Anleihen auf. Ich rate davon ab. Es paßt nicht zu dem Grundsatz, daß der Fonds das ihm überwiesene Vermögen erhalten soll. Es ist aber auch unzweckmäßig, den Fonds von vornherein so stark zu belasten. Im Gegenteil empfiehlt es sich, ihm einen Teil des übergebenen Vermögens nicht als zinspflichtige Schuld anzurechnen, sondern als „Ausstattung" oder „Einbringen" der Stadt zinsfrei zu überlassen. So hat der Düsseldorfer Fonds 4,8 Millionen Mark zinsfrei erhalten, der Frankfurter 26,2 Millionen Mark, der Essener hat für 4,1 Millionen Mark nur 2% zu zahlen, der Mainzer ebenfalls nur 2% für 6¼ Millionen Mark.

Der Gesamtbetrag der zu überweisenden Mittel richtet sich nach Art und Maß der dem Fonds zufallenden Aufgaben. Aber bei aller Verschiedenheit, die sich daraus ergibt, versteht es sich für jede Stadt von selbst, daß der Fonds in tüchtiger Hand um so freier und besser wirtschaften kann, je größer seine Mittel sind. Vom städtischen Grundvermögen wird ihm alles zu überweisen sein, was einem bestimmten Zweck nicht dient, was er aber nutzbar machen kann. Sein Geldbestand darf jedenfalls nicht zu klein sein, sonst erschöpft er sich zu schnell, schon durch die Zinsenlast. Es darf ja nicht angenommen werden, daß mangelhafte Ländereien sich blos durch ihre Zugehörigkeit zum Grundstücksfonds besser verkaufen. Gerade um solche später überhaupt verkaufen zu können, wird die Fondsverwaltung vielleicht noch neue Aufwendungen machen müssen.

2. Blatt, Nr. 144. — 6. Jahrgang

Gelsenkirchener

Montag, den 22. Juni 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Muncklstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Muncklstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 173.

Telegrammadresse: Berteuburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Montag
Dienstag
Mittwoch

Hamm

Bahnhofstrasse 59|63.

15000 Meter Waschstoffe

Posten I
Musseline
in grosser Auswahl
in hell und dunkel, sonstiger Preis pro Meter bis 58 Pfg.
jetzt Meter **20** Pf.

Posten II
Musseline, Satin, Chemise
für Kleider und Blusen, grosse Sortimente, sonst. Preis bis 78 Pfg.
jetzt Meter **30** Pf.

Posten III
Musseline Ia. Toile-Stoff
für Herren-Oberhemden und Hemdenblusen, Kleider-
Leinen-Imitat u. Kleider-Satin
sonst. Preis bis 1.15 Mk.
jetzt Meter **45** Pf.

Posten I
Musseline reine Wolle,
grosse Sortimente für Kleider und Blusen
sonst. Preis bis 1.25 Mk.
jetzt Meter **50** Pf.

Posten II
Musseline reine Wolle,
Ia. Qualität, aparte neu hereingekommene Dessins in allen Farbenstellungen sonst. Preis bis Mk. 1.75
jetzt Meter **75** Pf.

Finstere Gewalten.

Roman von Erich Friesen.

5 (Nachdruck verboten.)

„Ich wollte Ihnen nur sagen, Herr Graf — ich habe nichts gesehen .... gar nichts — was auch kommen mag," stößt sie hastig hervor. „Ich weiß, wie schrecklich ein Verhör bei Gericht ist .... der Vater war mal Zeuge .... aber auf mich können Sie bauen, Herr Graf! .... ich habe nichts gesehen ... gar nichts!"

Amadeos Erstaunen wächst. Redet das Mädchen irre?

„So, das wollte ich Ihnen nur sagen, Herr Graf," fügt Graziella mit Nachdruck hinzu. „Und nun — leben Sie wohl!"

Sie will wieder gehen.

Doch Amadeo hält sie am Arm zurück.

„Nein, Mädchen, Du bleibst! Was für Unsinn hast Du Dir da in Deinem Kopf zurechtgelegt? Weshalb betonst Du so besonders, daß ich auf Dich bauen könne? Wobei soll ich auf Dich bauen können?"

Graziella, die halb abgewendet, mit gesenktem Kopf dagestanden, wirft einen langen, verwunderten Blick auf den Mann da vor ihr.

Dann nickt sie zustimmend.

„Sie haben recht, Herr Graf, es ist ja selbstverständlich, daß Sie auf mich bauen können .... Nun darf i chwohl gehen?"

„Nein, Graziella!" gebietet er in strengem Tone. „Ich sehe, Du hast mir noch etwas zu sagen, und ich verlange, daß Du redest. Hörst Du? Ich verlange es!"

Amadeo schreitet langsam vorwärts und befiehlt dem Mädchen durch eine Handbewegung, an seiner Seite zu bleiben.

Zitternd folgt sie.

„Nun heraus damit, Graziella!"

Sie schluckt ein paarmal, als wisse sie nicht wie anfangen.

Dann sagt sie stockend:

„Ich — ich — — ich war an dem Abend, als der — der — Mord passierte, draußen!"

Wie elektrisiert bleibt Amadeo stehen.

„Du warst draußen, Mädchen? Soll das heißen, Du warst Zeugin des Mordes?"

Sie nickt. Sprechen kann sie nicht; die Kehle ist ihr wie zugeschnürt.

„Da hast Du auch gesehen, wer —"

Mit einer beschwörenden Geberde hebt Graziella beide Hände.

Ein paar Sekunden steht sie schweigend da, während tiefe Blässe und aufflammende Röte auf ihrem Antlitz wechseln.

Dann sagt sie leise, tonlos:

„Nein, nein — ich habe nichts gesehen .... gar nichts. Leben Sie wohl, Herr Graf!"

Noch ein einziger Blick — ein Blick, in dem ihre ganze Seele liegt, ein Blick, den Amadeo nie wieder vergessen wird, trifft den jungen Grafen — dann stürzt Graziella, ohne auf die verwunderten Zurufe des Grafen zu achten, davon.

Seit vorgestern abend ist Graziella eine andere geworden. Das leichtlebige, harmlos kokette Mädchen ist zum Weibe gereift — zum schmerzerfüllten, leidenden Weibe, bereit, alles zu dulden, alles zu wagen für — ihn! —

In der Osteria des braven Beppo Russoni ist alles in größter Aufregung.

Den ganzen gestrigen Tag über umstanden Neugierige die niedrige Haustür.

Ueberall Kopfschütteln, erregtes Gestikulieren, geheimnisvolles Tuscheln.

Und als am Nachmittage zwei Carabinieri eintrafen, um den jungen Virgilio Mellini gefesselt mit sich fortzuschleppen — da erreichte die allgemeine Erregung ihren Höhepunkt.

Ruhig, ohne die geringste Spur von Schuldbewußtsein oder Reue ließ Virgilio sich die Handeisen anlegen.

Dann folgte er aufrechten Hauptes den Carabinieri.

Als der kleine Zug die Haustür passierte, an welcher Graziella lehnte, und ein trauriger Blick aus den offenen blauen Augen des Gefesselten das junge Mädchen traf — da brach Graziella plötzlich in krampfhaftes Weinen aus — in solch herzbrechendes, heißes Weinen, daß die herumstehenden Weiber mit aufschluchzten und mancher wetterharte Mann sich verstohlen über die Augen fuhr.

Wer hätte gedacht, daß der leichtherzigen Graziella das Geschick des jungen Fremden so nahe gehen würde!

Oder galt der furchtbare Schmerzensausbruch dem Toten? Hatte doch vielleicht ihr wetterwendisches Herzchen sich dem Manne zugewandt, der jetzt dort oben im besten Zimmer der kleinen Osteria auf schwarzverhangener Bahre ruht? ....

4.

Mehrere Monate sind vergangen ....

Der Herbst hält Einkehr in der römischen Campagna .... Traubenschauer die Weinberge. Knisterndes rotes Laub auf Waldwegen. Halbverwelkte Rosen und Georginen an moosbewachsenen Mauern ....

Ueberreif die ganze Natur.

Herbststimmung. ...

Im Palazzo Varena bei Frascati alles Jubel und Sonnenschein. Auf und nieder huscht es die breiten Marmortreppen, um den bevorstehenden Einzug des jungen Paares so glanzvoll wie möglich zu gestalten.

Der alte Graf Riccardo hat seine Sorge um den geliebten Sohn fast ganz vergessen.

Und wirklich — Amadeo sieht wohler und gesunder aus, denn je. Sein Gang erscheint aufrechter, seine Haltung energischer. Es ist, als ob etwas von der kraftvollen Frische seiner Braut auf ihn übergegangen wäre.

In nächster Woche schon soll die Hochzeit in Rom im Hause der Braut gefeiert werden, nachdem auf Teresitas ausdrücklichen Wunsch die Trauung in der Peterskirche stattgefunden.

Der Gesetzentwurf über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen

wird in der Fassung, in der er dem Bundesrat vorgelegt worden ist, im „Reichsanzeiger" veröffentlicht.

Bekanntlich ist bereits am 1. März 1906 dem Reichstag ein Automobilhaftpflicht-Gesetzentwurf vorgelegt worden. Die jetzige Vorlage unterscheidet sich von der früheren in mehreren Punkten. Einmal dehnt sie die gesetzliche Regelung über die damaligen Grenzen aus, indem sie auch Bestimmungen über die Erteilung und Entziehung der Fahrerlaubnis, sowie besondere Strafvorschriften gegen Verletzungen der zur Sicherung des Verkehrs erlassenen polizeilichen Anordnungen trifft. Sodann stellt sie die Haftpflicht für Automobilschäden auf eine andere Grundlage, die den dem Automobilbetrieb eigentümlichen Gefahren besser gerecht wird. Bei den neuen Vorschlägen war der Gesichtspunkt leitend, daß einerseits dem Bedürfnis eines erhöhten Schutzes des Publikums gegen die Automobilgefahr zu genügen ist, daß andererseits aber vermieden werden muß, durch eine Ueberspannung der hierauf abzielenden Maßnahmen den Automobilverkehr in einer Weise zu belasten und zu erschweren, die seine Entwickelung hemmen und schädigen würde.

Was die privatrechtlichen Vorschriften des Entwurfs anlangt, so beruht die frühere Reichstagsvorlage auf den strengen Grundsätzen über die Haftung der Eisenbahnen nach dem Haftpflichtgesetze vom 7. Juni 1871. Sie legte demgemäß dem Betriebsunternehmer die Ersatzpflicht für alle bei dem Betriebe des Automobils entstehenden Schäden auf, soweit nicht der Unfall durch höhere Gewalt oder eigenes Verschulden des Verletzten verursacht ist. Jetzt lauten die grundlegenden Paragraphen:

§ 1. Wird durch ein im Betriebe befindliches Kraftfahrzeug ein Mensch getötet, der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt, so ist der Halter des Kraftfahrzeuges verpflichtet, dem Verletzten den daraus entstehenden Schaden zu ersetzen. Die Ersatzpflicht ist ausgeschlossen, wenn der Schaden weder durch ein Verschulden des Fahrzeughalters oder einer von ihm zur Führung des Fahrzeuges bestellten oder ermächtigten Person noch durch Betriebsfehler oder Betriebsstörungen verursacht worden ist. Wird das Fahrzeug ohne Wissen und Willen des Fahrzeughalters von einem anderen in Betrieb gesetzt, so ist dieser an Stelle des Halters zum Ersatze des Schadens verpflichtet. Als Kraftfahrzeuge im Sinne dieses Gesetzes gelten Wagen oder Fahrräder, welche durch Maschinenkraft bewegt werden, ohne an Bahngleise gebunden zu sein.

§ 2. Die Vorschriften des § 1 finden keine Anwendung: 1. wenn zur Zeit des Unfalls das Fahrzeug zur Beförderung des Verletzten oder der beschädigten Sache diente oder der Verletzte bei dem Betriebe des Fahrzeugs tätig war; 2. wenn der Unfall durch ein Fahrzeug verursacht wird, das auf ebener Bahn eine bestimmte Geschwindigkeit nicht überschreiten kann und mit einer amtlichen Marke hierüber versehen ist. Die Bestimmung kann auf demselben Wege ergänzt und abgeändert werden.

§ 3. Hat bei der Entstehung des Schadens ein Verschulden des Verletzten mitgewirkt, so finden die Vorschriften des § 254 des Bürgerlichen Gesetzbuchs Anwendung. Im Falle der Beschädigung einer Sache steht das Verschulden desjenigen, welcher die tatsächliche Gewalt über die Sache ausübt, dem Verschulden des Verletzten gleich.

Der Umfang der Haftung soll durch Festsetzung bestimmter Beträge beschränkt werden, über die hinaus ein Haftpflichtiger nicht in Anspruch genommen werden kann, soweit er nicht wegen nachgewiesenen eigenen Verschuldens schon nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs verantwortlich ist und demzufolge den Schaden ohne Einschränkung zu ersetzen hat. Deshalb lautet der § 6: Der Ersatzpflichtige haftet: 1. im Falle der Tötung oder der Verletzung eines Menschen nur bis zu einem Kapitalbetrage von 50 000 Mark oder zu einem Rentenbetrage von jährlich 3000 Mark, 2. im Falle der Tötung oder Verletzung mehrerer Menschen durch dasselbe Ereignis nur bis zu einem Kapitalbetrage von insgesamt 150 000 Mark oder bis zu einem Rentenbetrage von insgesamt 9000 M., 3. im Falle der Sachbeschädigung nur bis zum Betrage von 5000 Mark.

Von einem Versicherungszwang der Automobilhalter oder von der Vereinigung sämtlicher Automobilhalter zu einer Zwangsgenossenschaft sieht der Entwurf ab, von der letzteren, wie in der Begründung ausdrücklich bemerkt wird, „zurzeit", denn die Frage der Zwangsgenossenschaft sei noch nicht reif zur Entscheidung. „Soll dem Bedürfnisse nach einem baldigen Eingreifen der Gesetzgebung entsprochen werden, so kann zunächst nur auf dem Wege der Verschärfung der Haftpflicht des einzelnen Automobilhalters vorgegangen werden. Die mit der Einzelhaftpflicht gemachten Erfahrungen werden dann die nötige Grundlage bieten, um ein Urteil über die Notwendigkeit und Durchführbarkeit einer Zwangsgenossenschaft zu gewinnen."

Weitere Abschnitte des Gesetzentwurfs regeln die Fahrerlaubnis, für deren Erteilung der Befähigungsnachweis verlangt wird, und Strafvorschriften. Unter diesen zitieren wir den § 17, der wie folgt lautet: Wer den zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit auf den öffentlichen Wegen oder Plätzen erlassenen polizeilichen Anordnungen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Einweihung des Duisburg-Ruhrorter Hafens.

** Duisburg, 20. Juni. (Telegr.) In der Schifferbörse fand heute eine feierliche Festversammlung statt. Der Regierungspräsident Schreiber begrüßte die Versammlung, der auch Handelsminister Delbrück beiwohnte, und gab einen Ueberblick über die Entwicklung des Duisburger-Ruhrorter Hafens. Minister Breitenbach brachte das Kaiserhoch aus und gab eine Reihe von Ordensauszeichnungen bekannt. Im Auftrag des Prinzen Oskar erklärte er dann die Hafenanlagen für eröffnet. Auf 11 Dampfern wurden diese besichtigt. Gegen 1½ Uhr erfolgte die Landung in Duisburg. Nach der Besichtigung des Rathauses begaben sich der Prinz und die übrigen Herren im Automobil nach der städtischen Turnhalle, wo ein Festessen stattfand, das den Abschluß der Feierlichkeiten bildete.

Eine russische Flugmaschine.

Aus St. Petersburg wird berichtet: In einem Teil der russischen Presse tauchen begeisterte Schilderungen auf von der neuen Flugmaschine, die der russische Erfinder Tatarinoff nach zwanzigjährigen Studien nunmehr vollendet haben soll. Es handelt sich dabei um einen großen Schwerer-als-die-Luft-Apparat, der aus Stahl konstruiert ist und mit außerordentlicher Hebekraft große Schnelligkeit verbindet. Ueber die Einzelheiten wird noch Stillschweigen beobachtet; man erfährt nur, daß das Aeromobil, das ein Eigengewicht von 64 Zentnern hat, imstande sein soll, 321 Zentner zu heben und sich mit einer Geschwindigkeit von 30 Metern in der Sekunde, also über 100 Kilometer in der Stunde, fortzubewegen. Russischerseits behauptet man, daß mit dieser Erfindung das Problem der Beförderung nicht nur von Personen, sondern auch von schweren Lasten so gut wie endgiltig gelöst sei. In dem Apparat wirken nicht weniger als 32 verschiedene Motore zusammen, die in acht Gruppen verteilt sind, deren jede allein in Gang gesetzt werden kann.

Lokale Nachrichten.

Gelsenkirchen, den 22 Juni 1908.

Superintendent Deutelmoser †.

Am Sonntag Morgen 8½ Uhr starb plötzlich der langjährige Seelsorger der evangelischen Gemeinde, Herr Superintendent Deutelmoser. Mitten aus der Arbeit ist er von Gott abberufen worden. Er war im Begriff, aus dem Hause zur Kirche zu gehen, als sein Leben infolge eines Herzschlages zu Ende ging. Mit seiner Familie trauert die ganze Gemeinde über den treuen Seelsorger, der solange in Segen hier gewirkt hat. (Wir behalten uns vor, auf den Lebenslauf des Verstorbenen in unserer morgigen Nummer ausführlich zurückzukommen.)

** Zum Kommerzienrat ernannt wurde der Bergwerksdirektor Bietor in Wattenscheid.

m. Unfall. Der Bergmann Wilhelm Hasenecker von hier erlitt auf der Zeche Bonifazius eine schwere Kopfverletzung und eine Gehirnerschütterung, weshalb er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

kr. Ein schlechter Ehemann ist der Arbeiter Otto Czydonski von hier, der sich unter Mitnahme seines Sohnes von hier entfernt und seine Frau und Kinder in hilfsbedürftiger Lage zurückgelassen hat.

▽ Gärtnerversammlung. Die am Freitag abend im Saale des Herrn Jürgens stattgefundene Versammlung wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Strohbach, geleitet. Als Referent zu dem Thema: „Unterstellung der Gärtner unter die Gewerbeordnung und welchen Nutzen hat die gesamte deutsche Gärtnerschaft davon" war Herr Reichstagsabgeordneter Behrens-Essen, der frühere Leiter des Deutschen Gärtnerbundes, erschienen. Redner führte aus, daß heute noch unter den im Gärtnerberuf beschäftigten Personen Unklarheit herrsche, welchem Recht sie unterständen. Klarheit hierüber ist nicht vorhanden, jeder Bundesstaat hat seine eigenen Gesetze. Die Bremer Gärtner unterstehen dem Gewerberecht und fühlen sich wohl dabei, in Baden ebenfalls und die Anfänge zu einer Unterstellung unter das Gewerberecht sind in Bayern vorhanden. Anders in Preußen, hier ist das Rechtsverhältnis ein sehr kompliziertes und ein gleicher Rechtsboden für die Gärtner nicht erfindbar. So sind für die Gärtner der alten Provinzen, vor 1864/66, ganz andere Rechtsverhältnisse als für die der neueren Provinzen, nach 1864/66, vorhanden. Dazu kommt es, daß einige Länderstriche ihre alten Gesetze behalten haben, wie im früheren Großherzogtum Fulda, in Diepholz usw., ferner im Rheinland, wo auf der linken Seite ganz andere Gesetze für die Gärtner bestehen als auf der rechten Seite des Rheines. Dazu kommen noch die oftmals angewendeten 48 Gesindeordnungen. Das alles bedeutet eine große Rechtsunsicherheit der Gärtner. Da ist das Bestreben nach Vereinheitlichung und Vereinfachung sehr wohl am Platze. Die einen wollen die Gärtnerei unter das Gewerbe gestellt sehen, andere als Handwerk erklären lassen. Gegen beides ist wieder viel Opposition vorhanden, die auch zu verstehen ist. Dann kommt die Schwierigkeit, Gärtnerei und Landwirtschaft am rechten Platz zu trennen. Immer mehr betreibt der Landwirt, je näher er der Stadt wohnt, Gärtnerei. Und doch ist hier schwer zu entscheiden, wo die Landwirtschaft aufhört und die Gärtnerei beginnt. Eingehend legte Redner seine Bestrebungen, im Reichstage für den Gärtnerberuf tätig zu sein, klar. Gegenwärtig werde der Titel 7 der Gewerbeordnung geändert, hierbei hoffe er, manches einzusetzen, daß der Beruf uns, damit der Allgemeinheit, zugute komme. Die 1½stündigen Ausführungen des Redners fanden ein aufmerksames Publikum und am Schluß reichen Beifall. In der Diskussion wurde noch manche Frage aufgerollt und um kräftiges Eintreten für die Organisation gebeten.

** Der Bund der technisch-industriellen Beamten, Ortsgruppe Gelsenkirchen, veranstaltet am Mittwoch, den 24. d. M., im Hotel „Germania", Arminstraße, eine öffentliche Protestversammlung. Anlaß hierzu bot das Vorgehen des Verbandes bayerischer Metallindustriellen gegen die Organisationsarbeit der Privatangestellten-Verbände, insbesondere des Bundes technisch-industrieller Beamten, Berlin. (Siehe Inserat.)

✉ Zu einer schweren Schlägerei kam es am 18. d. M. gegen 9 Uhr abends in der Wirtschaft Br. in Hüllen. Mehrere renitente Gäste hatten dem Wirt die Zahlung verweigert und Stühle, Tische und Gläser demoliert. Zwei Polizeibeamte, die im Lokal erschienen, um Ruhe zu stiften, wurden sofort tätlich angegriffen, so daß die Beamten von ihren Hieb- und Schußwaffen Gebrauch machen mußten. Während ein Schutzmann zu Boden gerissen wurde, gelang es dem anderen, mit der Waffe in der Hand die Angreifer in Schach zu halten. Hierbei erhielt einer der Haupttäter einen Schuß ins Knie, ein anderer wurde durch einen Schuß in die Brust niedergestreckt. Wie schwer der in die Brust Getroffene verletzt ist, ist noch nicht bekannt, da der Verletzte von seinen Spießgesellen heimlich fortgeschafft wurde und bis heute noch nicht ermittelt werden konnte. Die Polizeibeamten nahmen die Schuldigen fest. Auf der Wache in Hüllen wurden die Beamten abermals so hart von der fast tausendköpfigen Menge bedrängt, daß die Beamten, sowie auch einige Bürger telephonisch bei den anderen Polizeirevieren Hilfe nachsuchten. Bald erschien auch die berittene Polizeiabteilung und mehrere Schutzleute. Die Menge hatte sich bereits entfernt und der an Aufruhr grenzende Menschenauflauf wurde ohne weitere ernste Zwischenfälle beseitigt. Fünf der Hauptschuldigen, meist der Polizei bekannte Burschen aus der Nachbargemeinde Röhlinghausen, wurden bei dem Tumult verhaftet und mittelst Transportwagens noch in der Nacht zur Polizeihauptwache gebracht.

m Hebammengebühren. Eine Regelung der Gebühren der Hebammen wird durch ein Gesetz, das wie dem 1. Oktober d. J. in Kraft tritt, endgültig vorgenommen. Darnach erfolgt die Bezahlung der berufsmäßigen Dienstleistungen der Hebammen nach einer von dem Regierungspräsidenten festzusetzenden Gebührenordnung. Die Gebührenordnung kann für Kreise oder Ortschaften verschieden bemessen werden. Vor Festsetzung der Gebührenordnung sind die Kreisausschüsse, in Stadtkreisen die Gemeindevorstände, zu hören. Ergeben sich Streitigkeiten über die Höhe einer Gebühr, die von einer auf Grund statutarischer Regelung von einem Landkreise bestellten Bezirkshebamme innerhalb des Hebammenbezirks gefordert wird, oder wird die Gebühr innerhalb einer angemessenen Frist nicht entrichtet, so setzt der Landrat nach Anhörung des Kreisarztes und des Zahlungspflichtigen die Gebühr nach Maßgabe der Gebührenordnung fest. Gegen diese Festsetzung ist binnen zwei Wochen die Beschwerde an den Bezirksausschuß zulässig. Der Bezirksausschuß entscheidet endgültig. Die rechtskräftig festgesetzte Gebühr unterliegt der Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren durch den Kreisausschuß. Hierbei gilt, unbeschadet des Rechts der Hebamme auf die Gebühr, der Kreis als derjenige, auf dessen Rechnung die Zwangsvollstreckung im Sinne des § 3 Abs. 3 und des § 19 der Verordnung, betreffend das Verwaltungszwangsverfahren wegen Beitreibung von Geldbeträgen vom 15. November 1899 erfolgt. Durch diese neue Verordnung fallen alle z. Z. bestehenden Vorschriften über Gebühren der Hebammen fort.

** Zur Festungshaft der Frauen. Wie der Leiter des Kursus für Gefängniswesen, Geh. Oberjustizrat Plaschke, mitteilt, wird die Festungshaft, die über Frauen wegen politischer Delikte verhängt oder im Gnadenwege in Gefängnisstrafe umgeändert ist, künftig in Justizgefängnissen vollstreckt werden, und zwar in den Strafanstalten zu Bochum und Wronke, bei welchen Festungsstuben für weibliche Gefangene eingerichtet werden. Diese Neuerung, die vom 1. Juli d. Js. in Kraft tritt, hat die Folge, daß die preußische Justizverwaltung zuständig wird für die Vollstreckung aller Festungsstrafen, welche, abgesehen von den durch die preußischen Zivilstrafgerichte erfolgenden Verurteilungen, das Reichsgericht gegen weibliche Angehörige anderer Bundesstaaten erkannt hat.

** Zur Frage der Errichtung einer Außenhandelsstelle. Die in der Interessengemeinschaft vereinigten Verbände, nämlich der Zentralverband Deutscher Industrieller, die Zentralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen und der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands haben gegenüber den vielen irrigen Auffassungen, die über den Verlauf der am 2. Mai. d. Js. im Architektenhause stattgehabten Versammlung wegen Errichtung einer Außenhandelsstelle verbreitet worden sind, beschlossen, den stenographischen Bericht über die Versammlung in Druck legen zu lassen. Die Verhandlungen erscheinen als Sonderabdruck in Heft 110 der Verhandlungen, Mitteilungen und Berichte" des Zentralverbandes Deutscher Industrieller. Da die Versammlung zum Austritt des Bundes der Industriellen aus der Interessengemeinschaft und zu schweren Angriffen gegen das geschäftsführende Mitglied im Direktorium des Zentralverbandes, Herrn H. A. Bueck, geführt haben, soll die Veröffentlichung dazu dienen, ein unbefangenes Urteil über das Verhalten des Bundes der Industriellen zu ermöglichen.

E. Einbruch in einer Trinkhalle. In der an der Ecke Wörth- und Haldenstraße befindlichen Trinkhalle wurde in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch eingebrochen. Die Rollade wurde von den Tätern am unteren Teil an drei Stellen durchschnitten, der obere Teil sodann in die Höhe gehoben, wodurch die Gesellen bequem in das Innere gelangten. Entwendet wurden aus dem Eiskasten annähernd 50 Flaschen Limonade. Sodann wurde in der nämlichen Falle in der Nacht zum Freitag nochmals durch Zerschneiden der Rolladen versucht einzubrechen, diesmal wurden die Täter aber verscheucht. Dem Anschein nach sind es in beiden Fällen dieselben Täter gewesen.

Aus dem Landkreise Gelsenkirchen.

W. Wattenscheid, 20. Juni. In der gestrigen Sitzung des Vorstandes des hiesigen Kriegervereins, an der auch der Herr Landrat teilnahm, wurde über das Programm des am 11. und 12. Juli d. J. in hiesiger Stadt zu feiernden Verbandsfestes beraten. Die Feier verspricht einen glänzenden Verlauf zu nehmen. — In der Wasserstraße wurde gestern ein Kind von einem betrunkenen Arbeiter in ganz roher Weise mißhandelt. Die Polizei sperrte den Menschen ein. — Am kommenden Dienstag bleibt das Hauptgasrohr wegen vorzunehmender Reparaturen bis abends 8 Uhr gesperrt.

d. Horde, 19. Juni. Der katholische Arbeiterverein beging sein erstes Stiftungsfest. Morgens fand in der Notkirche Gottesdienst statt. Im Verlauf dessen nahm der Diözesanpräses der katholischen Arbeitervereine Pastor Klein-Bochum die Fahnenweihe vor. Nachmittags fand dann im Theloeschen Saale die öffentliche Feier statt. Vikar Pott, Präses des Vereins, begrüßte die Gäste. Die Nachbarvereine von Eickel, Röhlinghausen und Günnigfeld, sowie der österreichische Arbeiterverein von hier waren durch Fahnendeputationen vertreten.

Büchertisch.

Nicht jeder Ferienreisende hat vor Antritt seiner Reise die Muße, sich darauf vorzubereiten und aus Büchern und Reiseführern sich einen mehr oder weniger detaillierten Reiseplan zusammenzustellen. Dem sucht ein Schriftchen abzuhelfen, das soeben der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im bayer. Hochland (e. V.) herausgegeben hat und das den Titel führt „Zwölf Tage in München". Für jeden der zwölf Tage ist hier ein genauer Stundenplan in tabellarischer Form aufgestellt, der nur die wichtigsten Sehenswürdigkeiten aufführt und es so jedem leicht macht, die Zeit, die er für den Besuch Münchens übrig hat, möglichst auszunützen. Die Schrift kann zum Preise von 20 Pfennigen durch den Fremdenverkehrsverein München Hauptbahnhof bezogen werden.

Mit einer neuen eigenartigen Publikation tritt der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im bayer. Hochland (e. V.) an die Oeffentlichkeit: er hat durch den bekannten Münchener Panoramamaler Professor Mich. Zeno Diemer eine Karte anfertigen lassen, die in reliefartiger Darstellung das ganze bayerische Alpenland von Berchtesgaden bis zum Bodensee umfaßt. Das Kartenwerk, das eine Länge von beinahe 2 Meter hat, bietet einen unübertrefflichen Ueberblick über das weite Gebiet des bayerischen Hochlandes. In dem erstaunlich billigen Preis — die ganze Karte kostet nur 1 Mark! — liegt unseres Erachtens ein Hauptvorzug dieses Werkes, das wir allen aufs wärmste empfehlen. Die Karte ist sowohl von dem Münchener Fremdenverkehrsverein, wie auch von dem Verlag Carl Gerber, G. m. b. H., München, der den mustergültigen Druck des Werkes besorgt hat, und bei allen Buchhandlungen zu beziehen.

Sehr interessant ist die neueste Nummer der prachtvollen Revue „Die Frau und ihre Zeit". Nicht nur Jean Worth, der berühmte Chef des Pariser Welthauses, der den Geschmack der Mode mitdekretiert, spricht darin seine Ideen über Frauen und Kleider aus, sondern der Schönheit der Frau wird auch in anderen reichillustrierten Artikeln gehuldigt. Natürlich kommt aber auch das Unterhaltungsbedürfnis der Leserin auf seine Kosten und zehn, zwölf Novellen und Erzählungen vervollständigen den reichen Inhalt der genannten Monatsschrift, die jetzt schon zu unseren Besten gehört.

An demselben Abend noch werden die Neuvermählten ihren Einzug halten im Palazzo Varena in Frascati.

Graf Riccardo hat angeordnet, daß an diesem Tage all seine Untergebenen, vom Schloßverwalter an bis hinab zum geringsten Bauern seines großen, zum Palazzo gehörigen Terrains, ein bedeutendes Geldgeschenk erhalten sollen. Außerdem wird am vorhergehenden Abend ein großes Volksfest im Park stattfinden, an dem jeder teilnehmen kann.

Ganz Frascati ist in freudiger Aufregung. Mit südlicher Lebhaftigkeit sieht man dem wichtigen Tage entgegen.

Da trifft eine Nachricht ein, welche zum Teil wenigstens dieses auf einen Punkt konzentrierte Interesse der Bevölkerung Frascatis ablenkt.

Gerade an dem Hochzeitstage des jungen Grafen Amadeo Varena mit der schönen Teresita San Martino soll die Gerichtsverhandlung gegen Virgilio Mellini, den mutmaßlichen Mörder des Ferdinando Rosso, stattfinden.

Als die junge Braut von diesem merkwürdigen Zusammentreffen Kenntnis erhielt, erschrak sie heftig. Ihre ganze Ueberredungskunst bot sie auf, um den Hochzeitstag zu verschieben.

Vergebens. Sowohl ihre eigene Familie, sowie auch die Varenas erklärten, eine Verschiebung sei bei der Fülle von glänzenden Vorbereitungen unmöglich.

So fügte Teresita sich, zumal Amadeo auf Einhaltung des einmal bestimmten Tages drang.

Obgleich sie sich alle Mühe gibt, froh und heiter zu sein — es will ihr nicht recht gelingen. Ihr weiches Herz blutet bei dem Gedanken, daß an demselben Tage, der ihr das größte Glück auf Erden bringen soll, ein anderer auf der Anklagebank sitzen wird, unter dem Verdacht, seinen Freund ermordet zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

3. Blatt, Nr. 144. — 6. Jahrgang

Gelsenkirchener

Montag, den 22. Juni 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und den Landkreis Gelsenkirchen

Der Friede im Knappschaftsverein wieder hergestellt.

Ueber die Hauptversammlung des Allgemeinen Knappschaftsvereins, deren Ergebnis wir bereits am Samstag durch Extrablatt bekannt gegeben haben, erhalten wir folgenden ausführlichen Bericht:

** **Bochum**, 20. Juni.

Der Vorsitzende, Geh. Bergrat Dr. jur. Weidtman, eröffnete um 3½ Uhr die Hauptversammlung. Vertreten sind 125 Vereinswerke durch 52 Werksvertreter mit 2755 Stimmen, ferner sind anwesend 337 Knappschaftsälteste mit 348 Stimmen.

Der Vorsitzende teilt mit, daß der Vorstand in seiner außerordentlichen Sitzung vom 24. April 1908 beschlossen habe, der Generalversammlung folgenden Antrag zur Beschlußfassung vorzulegen:

„Die Generalversammlung nimmt den 7. Entwurf einer Satzung in der Fassung der für die heutige Verhandlung hergestellten Drucklegung an. Die Generalversammlung bevollmächtigt den Vorstand, an dieser Satzung diejenigen Abänderungen und Zusätze mit rechtsverbindlicher Kraft zu machen, welche die Aufsichtsbehörde wegen Bestätigung der Satzung, der Bundesrat wegen Anerkennung des Vereins als eine Kasseneinrichtung im Sinne der Paragraphen 8, 10 des Invalidenversicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899 (Reichsgesetzblatt 1899 Seite 463) etwa verlangen. Die Generalversammlung beauftragt den Vorstand, der knappschaftlichen Rückversicherungsanstalt a. G. beizutreten. An der Gesamtzahl der auf den Allgemeinen Knappschaftsverein entfallenden Aufsichtsratsmitglieder und Ersatzmänner, sowie an der Zahl der aus den Mitgliedern des Vorstandes des Allgemeinen Knappschaftsvereins zu entnehmenden Vertreter zur Hauptversammlung sollen Werksvertreter und Aelteste in gleicher Zahl beteiligt sein."

Herr Geheimrat Weidtman führte darauf aus: Das ist der Vorschlag den Ihnen der Vorstand macht. Ich nehme an, daß er Ihnen allen bekannt ist und daß Sie auf eine nochmalige Verlesung verzichten. Dann ist von beiden Seiten der Vertreter angeregt worden, Ihnen vorzuschlagen, durch Zuruf diesen Vorschlag des Vorstandes anzunehmen. Der Aelteste Nobis hat diese Anregung nochmals gegeben. Ich darf das wohl tun, wenn von keiner Seite, weder von seiten der Werksvertreter, noch von den Knappschaftsältesten ein Widerspruch erfolgt. Ich stelle demnach zunächst an die Herren Knappschaftsältesten die Frage, ob sie einen Widerspruch gegen eine derartige Abstimmung erheben. Ein Widerspruch erfolgt nicht. Ich nehme also an, daß die Herren Aeltesten einstimmig der Ansicht sind, daß durch Akklamation abgestimmt werden kann.

Ich frage sodann die Herren Werksbesitzer, ob sie ebenfalls mit diesem Abstimmungsmodus einverstanden sind. Sonst bitte ich, diesen Widerspruch geltend zu machen. Das ist nicht der Fall. Dann bitte ich diejenigen Herren Aeltesten, welche die Satzung annehmen wollen, aufzustehen. Das geschieht. Ich bitte Platz zu nehmen. Ich bitte, die Gegenprobe; diejenigen Herren Aeltesten, welche die Satzung ablehnen wollen, bitte ich, sich zu erheben. (Es erhebt sich niemand.) Die Herren Aeltesten haben die Satzung einstimmig angenommen.

Ich richte darnach an die Herren Werksbesitzer die Aufforderung, daß diejenigen Herren, die die Satzung annehmen wollen, sich erheben. Geschieht. Soweit ich konstatieren kann, ist die Satzung einstimmig angenommen.

Meine Herren! Damit ist der 7. Entwurf der Satzung für den Allgemeinen Knappschaftsverein angenommen.

Ein mühevolles Werk ist damit zustande gekommen. Am Ende dieser langen, fast zwei Jahre dauernden Arbeit ist es wohl am Platze, denjenigen Herren, die sich außerordentlich verdient gemacht haben um das Zustandekommen der Satzung, den herzlichsten Dank auszusprechen. Dieser Dank gebührt der Verwaltung, Herrn Direktor Köhne, seinem Mitarbeiter, Herrn Dr. Zimmermann, die stets bemüht waren, die Vorlagen vorzubereiten und die Unterlagen zu beschaffen, die notwendig waren zur Beurteilung der Tragweite der gestellten Anträge. Weiterhin gebührt Dank dem Satzungsausschuß, der unermüdlich tätig war, das Werk der neuen Satzung fertigzustellen. Seit langem sind wir auch gewohnt, unsere Arbeiten gefördert zu sehen von dem Wohlwollen unserer Aufsichtsbehörde. Die Herren, die mitgearbeitet haben, wissen es, wie große Mühe der Herr oberbergamtliche Kommissar, Herr Geheimrat Bennhold und Herr Oberbergrat Kreisel, sich um das Statut gegeben haben. Ihnen unseren herzlichsten Dank. Besonders aber richte ich diesen Dank auch an Herrn Geheimrat Steinbrink, der heute nicht unter uns weilt, dessen Tätigkeit Sie alle kennen gelernt haben. Dank auch Seiner Exzellenz dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe, der persönlich sich um das Zustandekommen bemüht hat. Ich schlage Ihnen vor, Seiner Exzellenz dem Herrn Minister den Ausgang der heutigen Generalversammlung telegraphisch anzuzeigen mit folgendem Telegramm: „Satzung einstimmig angenommen. Generalversammlung spricht Eurer Exzellenz ehrerbietigsten Dank für tatkräftige Unterstützung aus und bittet Euer Exzellenz Wohlwollen auch ferner dem Verein zuzuwenden."

Dann bitte ich, auch Herrn Geheimrat Steinbrinck telegraphische Mitteilung zu geben: „Satzung einstimmig angenommen. Generalversammlung spricht Ihnen für aufopferungsvolle Mitarbeit verbindlichsten Dank aus."

Aus Ihrer Zustimmung ersehe ich, daß Sie damit einverstanden sind. Ich stehe nun schon über 20 Jahre in reger Mitarbeit an dem Vereinsleben und ich darf wohl sagen, daß der heutige Beschluß das wichtigste Ereignis ist, was seit früheren Jahren, ja wohl schon seit den Jahren vor 1887, jemals in unserem Verein vorgekommen ist. Es ist viel geleistet worden. Im Jahre 1890 wurden die 3 Knappschaftsvereine, der Essen-Werdensche, der Märkische Verein und der Mülheimer Verein zu einem einzigen Verein, dem jetzigen großen Allgemeinen Knappschaftsverein, verschmolzen und damit ist außerordentlich viel Segen geschaffen. Im Jahre 1892 wurde die reichsgesetzliche Versicherung gegen Alter und Invalidität übernommen. Im Jahre 1898 wurde als Entgelt dafür, daß die volle Anrechnung der Reichsrente auf die Knappschaftsrente stattfand, die Unterstützung für die Invaliden und Witwen um 40, stellenweise sogar um 60 Prozent erhöht. Die Zwangssatzung hat uns die Vorteile gebracht aus der Novelle. Unsere heutige Satzung, die Sie soeben verabschiedet haben, gewährt einem großen Teile unserer Mitglieder ein erhöhtes Krankengeld, allen Mitgliedern ein erhöhtes Sterbegeld und gewährt die volle Reichsrente neben der Knappschaftsrente. Das sind große Vorteile gegen früher. Ich darf wohl mit Recht sagen, daß es ein bedeutendes Ereignis ist, das wir zu verzeichnen haben. Früher, als die Zusammenlegung der drei Vereine erfolgte, waren diese nur schwache Vereine. Die Mitgliederzahl der einzelnen Vereine war zusammen noch nicht 100 000 Mitglieder mit nicht einmal einer Million Vermögen. Heute hat unser Verein weit über 300 000 Mitglieder und unser Vermögen beträgt zur Stunde etwa 110 Mill.

Meine Herren! Diesen 110 Millionen steht immerhin noch ein Defizit von 50 bis 60 Millionen gegenüber. Ich bitte das nicht zu vergessen. Aber, meine Herren, wir dürfen mit Ruhe der Zukunft entgegensehen. Durch die Annahme dieser Satzungen haben Sie die Vorsorge dafür getroffen, daß dieses Defizit einmal verzinst und amortisiert wird. Durch die Erhöhung der Beiträge sind auch die Leistungen dauernd sichergestellt.

Und so spreche ich den Wunsch aus, möge unser heimischer Bergbau alle Zeit blühen und gedeihen, damit er in die Lage gesetzt wird, auch für die Zukunft die großen Lasten, die ihm auferlegt sind, zu tragen.

Mögen auch die Segnungen dieser Satzung bei einer dem Recht und der Billigkeit entsprechenden Auslegung allen denjenigen zuteil werden, welche ihre Kräfte dem bergmännischen Berufe gewidmet und so berechtigten Anspruch auf eine Fürsorge gegen die Folgen des Alters und der Invalidität haben. Das ist der aufrichtige Wunsch, den ich dem Geburtstagskinde mit auf dem Weg gebe.

Herr Oberbergrat Kreisel: Herr Geheimrat Weidtman hat soeben derjenigen Personen gedacht, die an dem Zustandekommen der Satzung Anteil genommen haben. Er hat aber dabei denjenigen nicht erwähnt, der den allerhervorragendsten Anteil an dem Zustandekommen der Satzung hat. Das ist der Herr Geheimrat selbst, wie Sie alle wissen. Ich spreche ihm namens der Aufsichtsbehörde den allerverbindlichsten Dank für seine überaus mühevolle Tätigkeit aus und nehme an, daß ich in Ihrem aller Sinne handle, wenn ich ihm auch den herzlichsten Dank der Versammlung entgegenbringe.

Der Aelteste Kotthaus beantragte noch, der Siebener-Kommission der Aeltesten, die sich um das Zustandekommen des Statuts auch verdient gemacht habe, den Dank auszusprechen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen werden noch verschiedene Wahlen vorgenommen.



Sie leistet das Beste — nämlich Luhns Salm.-Terp.-Kernseife, bei jeder Art von Wäsche. Ob bunt, ob weiß, ob grob, ob fein, — Luhns reinigt die Wäsche von Grund aus, durch und durch, ohne sie auch nur im geringsten zu verseben, sie erhält der bunten Wäsche die Frische der Farben und macht die weiße Wäsche blendend schön, wie frisch gefallener Schnee. Die echte Luhns Salm.-Terp.-Kernseife erkennt man am roten Kreuzband; sie ist fast überall in jedem besseren Geschäft zu haben!

Bims die Händ' mit Abrador!

Plattdütsche Schnurren-Ecke.

Dä Piärrhännler.

Nachdruck verboten.

Een Deel es fiäcker, dä Piärhännler Schmuser, kömmt nich män op Hanen Buer sienen Huof, üm dao Piärr te väkoopen. Wat mag dann nu tüschen dä beiden passeert sien?

Hanen Buer har met Schmuser wat in't Fiättken; un dat kam so: Schmuser har an Hanen Buer drei Piärr väkoft, un sick daofüör tweedusend Mark betalen laoten. As dat Geschäft nu in Ordnung was, hädden jä tesammen Aobendbrot giätten un Schmuser har dann naoch 'n Bädelstünnsken schlaopen, dänn hä woll Nachts naoch nao Berlin hen. Währenddem geht Hanen Buer in 'n Stall un kiert met sienen Baumeester (Großknecht) üöwer dä Piärr un kömmt daobie tau dä Insicht, dat hä nich alleen 'n höchsten Pries, sonnern ok' naoch wenigstens tweehunnert Mark te düör betalt hätt. Aower Hanen Buer es nich de Mann, dä fnots nao Schmuser henleip, un Spektakel mok, aoh nee! Hä sag ganz reig tiägen sienen Knecht: „Eck föhr dän Piarrhännler, dän Laumann, sewst nao de Bahn hen. In 'ne Stunn, kannst Du de Piärr anspannen." Ne Stunn laater fuohr also Hanen Buer un Schmuser wäg. Aet was Mitternacht, un stockdüster, un dao mag natürlich vüörsichtig gefuort wärn. Kuort un guot, sä kämen op'n Bahnhuof an, as dä leste Nachtzug nao Berlin all tän Minuten wäg was. Nu, dat was schlimm genaug, dänn dä nächste Zug gonk nich äher weg, as'n annern Muorgen üm säß Uhr. Aower Hanen Buer wuß guoden Raot un sag: „Aet es jao garnich de Meih' wäht, düör dä paor Stunnen naoch te Bett te gaohn. Wie wellt leiwer in der Stadt föhern und us dao naoch eenen drinken."

Schmuser es nu aower nich dä Mann, dä n guoden Druoppen Beer ut'n Wiäge geht, un daorüm antwaoten hä: „Na mientwiägen." Sä füöhren also nao der Stadt hen, ställten dä Piärr bie'n Wäht in'n Stall, un leiten sick äst düchtig wat te fätten giäwen, un drünken daobie 'ne ööndliche Portion „Deckel" un täben so düöl Schnäpskes. So wuort een Uhr.

„Nu mak wie naoch 'n Klöppken Säßunsäßtig!" säät Hanen Buer. „Mientwiägen," antwaot Schmuser wier.

Un so spiälen jä, büs muorgens fief Uhr.

Dao säät Schmuser, „Nu spiäl eck nich män met, eck häw all üöwer tweehunnert Mark väluorn!"

„Nu, dann stemmt jao," meint Hanen Buer.

„Ter Düwel ok, ät stemmt nich!" röpt Schmuser, un schleig met de Fuust op'n Tisch, dat alle Pött dä drop stönnen, an te rappeln fängen.

„Eck mein blos," sag Hanen Buer un keek so listig drin, „dat nu, wao eck dä tweehunnert Mark häw, dä Pries füör dä Piärr stemmt."

„Na, ät helpt nie jao doch nich," mein Schmuser gliesgültig. Aet was äm nu klaor, waorüm hä te laat (spät) met'n Zug kommen was, un hä was wütend üöwer dän Buer.

Dao meint Hanen Buer: „Aet es waohaftig keen Blaseer füör Die, Schmuser, nu dän ganzen langen Dag op de Isenbahn te liggen."

„Nee," säät Schmuser, „aower Du maß doch ök nao Hus hen, un diene Geschäfte besuorgen?"

„Eck? Nee, eck niämm mie hier ne Stuow, krup in't Bett, un schlaop büs Middag, un dann kann miägen miener met Kanunnen geschuotten wärn."

Na, genaug, sä drückt sick de Hänn, nu Hanen Buer geht nao Nr. 5 un schmitt sick in de Klapp.

Schmuser geht ök in so'n Zimmer harin, tüht Rock und West ut, un stiäckt 'n Kopp in 'ne Waschschüöttel. Nao ne guode Bädelstunne geht hä hen un kloppt an dä Düör van Nr. 5.

„Wä es dao?" fraögt Hanen Buer.

„Der Barbier!" antwaot Schmuser met västellte Stemm.

„Eck well nich raseert sien!"

„Sie wollen nicht rasiert sein?"

„Nee!"

„Dann bitte ich um Entschuldigung."

Schmuser gonk wier in siene Stuow, keimen sick de Haor, sat sienen Schnurrbart üöndslik opt't End, un as wier 'ne Bädelstunn's üm was un hä wuol denken tonn, dat dä Buer wier inschlaopen waör, kloppen hä wier an dä Düör van Nr. 5.

„Wat es dann nu wier loß?" brüllen dä Buer.

„Der Barbier ist hier!"

„Eck well jao nich raseert sien, Du Schafskopp, laot mie in Rauh!"

„Dann bitte ich vielmals um Entschuldigung."

As't nu baol säß Uhr was, un Schmuser sick bereits färrig makt har, üm nao de Bahn te gohn kloppen hä naoch eenmaol an dä Düör van Nr. 5.

„Düwel naoch maol, wä es dao all wier?" röpt Hanen Buer wütend.

„Der Barbier!"

„Du dumme Käjl, komme naoh eenmal wier, un klopp hier an, dann wiej' eck die wat anners, du döjige Schuunschläger!"

Schmuser gonk nu nao'n Bahnhuof hen, aower unnerwiägens kloppen hä'n Barbutz harut, drücken äm 'n Tweemarkstück in de Hand, und jag tau äm, in Nr. 5 im „Goldenen Lamm," wär 'n Här, dä so ielig as müöglick raseert sien woll.

Dä Barbutz trock sick Hals üöwer Kopp's an, leip schnürstracks nao'm „Goldenen Lamm" und kloppen bie Hanen Buer an." Hä mog aower ne ganze tietlang kloppen, dänn Hanen Buer was nu fast inschlafen. Endlich wuor hä wach.

„Wä, jaum Donnerwiähr, bunst dao wier an miene Düör?"

„Der Barbier!"

„So, dä Barbier!"

„Jawohl"

Hanen Buer sprung met'n Wutgebrüll ut'm Bett, reet dä Düör loß un goot däm Barbutz dä ganze Waschkann vull Waater midden op dän Planeten.

Dä arme Barbutz fell düör Schreck üm, un schrein, as wann äm die labännigen Liew' 't Fell üöwer de Aohren getrocken wüör, in 'n Tied von twee Minuten hädden sick wennigstens twintig Mann in Nr. 5 anjammelt. N Polizist, dä sick grade unnen in de Wähtstuow 'n Schnäpsken drunk, as dä Barbutz an te schrein fonk, kam ok heran un nahm Hanen Buer met op de Wache. Dat was wat schreckliches düör dän Buer, un man kann sick denken, dat hä an dän Dag nich düöl Schlaop kriägen hätt.

Na, Schmuser kömmt fiäcker düört Aerste nich wier taum Piärrhannel nao Hanen Buer, dat es fiäcker.

Schlagfärrig.

Ne mutwillige Gesellschop junge Härn's makt es'n Utflug in de Haard, un häwi die düösse Geliägenheit, lachten gröllsten Spaß daoran, dä Buern, dä iähr intiägen kämen, uttefraogen, üm sick dann üöwer ihre Antwaoten lüstig te maken. As nu ook grade een aollen Buer an ähr väbiegonk, mok sick eener van dä Gesellschop, so'n feingeputzt Härken, dä op siäwen Stunn tiägen 'n Wind nao Ottekollon stunk, an äm heran, üm wier wat nigges tanm Lachen te kriegen. „Guter Mann," sprak hä äm an, „warum steht dort jenes Kreuz am Wege, und ist so schön mit Blumen geziert?"

„Ja, kiekt es," antwaoten dä fröndliche Buer, „dao es düör eenige Jaohren, 'n grot Wunner passeert, und wänn It dao henkneit, un rächt andächtig biärt, dann kann Int viellich ook geholpen wärn." De Gesellschop fonk harr an te lachen, as dä Buer dat sag. Dä Buer leit sick aower nich väblüffen. Hä wochten, büs dat Gelächter 'n End har, un keek sick dann dä Härn's es genauer an. „Aber guter Freund," meint dat feine Härken, naodem hä sick düör Lachen schutt har, „was für ein Wunder ist denn hier eigentlich geschehen?"

„Ja," säät dä Buer, dao es düör ennige Jaohren, 'n Mann tau Verstand kommen, dä baol so dumm was, as It sind."

Nu gaft noch maol 'n schallend Gelächter, op düösse Antwaot. Düt mal was't aower nich dä Buer dä välacht wuor, sonnern dat „siene" witzige Härken, däm von nu an alle Lust vägonk naoch mähr Fraogen an dä Buern te stellen.

Dä Ahnengallerie.

As Wrangel naoch kommandeerender Generaol was, lett hä eenes Dages, 'n Maoler tau sick kommen und gaf äm dän Opdrag, füör sienen Speisesaal einige Ahnen te maolen.

Dä Maoler freig äm nu, aof hä nich eenige kleine Porträts här, dä hä soteseggen as Büörbeld bruuken könn.

„Das ist nicht nötig," meint Wrangel, „machen Sie nur einige Aehnlichkeit mit mich, und ziehen Sie se vorschriftsmäßig an. Persönlich hat se ja doch niemand gekannt!"

Anton von Lenkerbäck.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heute Morgen 8½ Uhr hat Gott der Herr meinen innig geliebten Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Pfarrer und Superintendenten

Adolf Deutelmoser

im 73. Lebensjahre unerwartet aus seiner gesegneten Arbeit zu sich genommen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Minna Deutelmoser, geb. Mühe.

Gelsenkirchen, Meiningen, Elberfeld, Paderborn, Peine, Dahlhausen, den 21. Juni 1908.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 24. Juni statt. Die Trauerfeier in der Kirche beginnt nachmittags 3 Uhr.

Wenn **einmal** gebraucht, werden **stets wieder verlangt:**

Salmiak-Terpentin-Kernseife
Grossstadtseife
Seifenpulver

Mit dem Schmied
Gesetzlich geschützt.

Grösste Auswahl in Prämien auf Sammelbons.

Fr. Schmidt, Seifenfabrik, Gelsenkirchen.

Brennabor

Preisverzeichnis kostenlos.

Nur prima Pneumatike und teuerstes Rohmaterial werden zum besten deutschen Rade „Brennabor" verwendet.



Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

Allein-Vertretung
für
Gelsenkirchen und Umgebung:
Simon Mahlert
Bochumerstr. 93.

Evangelischer Kirchenchor.
Heute abend 8 Uhr
Gesangprobe.
Um vollzähliges Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Prima Bürsten und Besen, Aufnehmer etc.
empfiehlt billigst
Phil. Heinrich,
Schalkerstr. 149.

„Illovit"
bestes Metallputzmittel,
Auf das am 1. Juli in dieser Zeitung erscheinende Inserat wird schon heute aufmerksam gemacht! . . . . . .
Niederrheinische Seifen- u. Sodawerke
Johs. Vormbaum
Duisburg-Meiderich

Wringmaschinen-Walzen
werden billigst überzogen bei
Heinrich Preute,
— Bahnhofstraße 30. —

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der im Amtsbezirk Mengede und in der Umgegend herrschenden Maul- und Klauenseuche ist der auf den 6. Juli d. Js. für Bodelschwingh festgesetzte Viehmarkt aufgehoben worden.

Gelsenkirchen, 17. Juni 1908.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. V.: Antoni.

Pfandverkauf.

Diejenigen Pfänder der städt. Leihanstalt, welche innerhalb der im § 11 des Statuts bestimmten Frist und nach Ablauf der im Pfandscheine angegebenen Zeit nicht eingelöst sind, sollen am

Freitag, 26. Juni,

von morgens 10 Uhr ab im **Leihamt (Rathaus)** Abstraße, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Es kommen zum Verkauf die Pfandstücke Nr. 29265—30499 bestehend in goldenen und silbernen Herren- und Damen-Taschenuhren, Wanduhren, Gold- und Silbersachen, Wäsche, Betten, Männer-, Frauen- und Kinderkleidern, Nähmaschinen, Fahrrädern usw. 4167

Die beim Verkauf erzielten Ueberschüsse können binnen 14 Tagen vom Verpfänder bei der hiesigen Leihhauskasse erhoben werden. Nach Ablauf der 14-tägigen Frist werden die nicht abgehobenen Beträge bei der Ortsarmenkasse hinterlegt. Diejenigen Geldbeträge, welche nicht binnen Jahresfrist von den Berechtigten in Anspruch genommen sind, gehen in das Eigentum der Armenkasse über.

Gelsenkirchen, 19. Juni 1908.
Der Oberbürgermeister.

Zugelaufen.

1 Hund.

Der Eigentümer wird hiermit aufgefordert, innerhalb 14 Tagen sein Eigentumsrecht bei der unterzeichneten Behörde geltend zu machen.

Gelsenkirchen, 19. Juni 1908.
Die Polizeiverwaltung.

Offene Stellen

2 Anstreichergehülfen
sofort gesucht. 5827
Otto Kalkkuhl,
Ueckendorf, Festweg 3.

Ein tüchtiger **Schuhmachergeselle** sofort gesucht. 5844
Ueckendorferstr. 107.

Anstreichergehülfen
gesucht.
Oelschner, Bergmannstr. 29.

Redegewandt. Leute
z. Verkauf e. ges. gesch. Neuheit gegen hoh. Verdienst ges.
Wilh. Wortmann,
Gelsenkirchen, Wannerstr. 23, 2. Etage.

Kräftiger Junge
von 16 Jahren sofort gesucht.
W. Baltes, Essenerstraße 33.

Properer Junge
von 15—16 Jahren für leichte Arbeiten gesucht. 20909
Heinrich von Eicken,
Bochumerstraße 127.

Suche sofort ein ordentliches
Dienstmädchen,
15 bis 16 Jahre, für alle Hausarbeit.
Frau H. Stratmann,
Röhlinghausen, Heinrichstr. 1.

Properes, freundliches
Mädchen
sofort gesucht. Selbiges muß zeitweise in der Wirtschaft bedienen. 20907
Bochumerstraße 16.

Ein Mädchen
auf halbe Tage gesucht. 20945
Bochumerstraße 188, part.

Sauberes, tüchtiges
Morgenmädchen
zum 1. Juli gesucht.
Frau A. Lorenz, Dickampstr. 39.

Ein zuverlässiges, properes
Kindermädchen
oder tüchtiges **Mädchen** auf halbe Tage auf sofort gesucht.
Frau Gerold, Grillostr. 43.

Junges Mädchen gesucht.
Augustastr. 33, part., links.

Prop. Mädchen
auf sofort gesucht. 5846
Frau Wolff, Sellhorststr. 28.

Wegen Heirat des jetzigen suche ein älteres, properes
Mädchen,
welches auch in der bürgerlichen Küche etwas erfahren ist.
Frau Arnold Abt,
Gels.-Schalke, Gewerkenstr. 22.

Ein braves **Mädchen**
von 15—16 Jahren auf halbe Tage sofort gesucht. 5850
Königstraße 4.

Tücht. Mädchen für Stadt u. Land erhalten sofort Stellg.
Frau Anton Welzel,
Gesindevermieterin,
Arminstraße 17.

Tüchtige Gehülfinnen
sofort gesucht. 20943
Wilhelmine Koppen,
Costumes, Rotthausen,
Gottfriedstraße 13.

Lehrmädchen für bessere Costumes gesucht. 5840
Klosterstraße 17, 2. Etage.

Ein Mädchen
von 16 bis 17 Jahren, welches zu Hause schlafen kann, sofort gesucht. 5842
Rotthausen, Brunostr. 115.

Wegen Erkrankung des jetzig. suche ein **ehrl., fleiß., saub., evangel.**
Mädchen,
nicht unter 18 Jahren, für alle häusl Arbeiten per sofort oder später.
Frau Uhrmach. **zur Linde,**
Bochumerstr. 55.

Lehrköchin
auf 1 Jahr ohne gegenseitige Vergütung gesucht, solche die etwas nähen können bevorzugt.
Luftkurhaus Ruhrstein,
W. Hartmann, Bredeney.

Mädchen,
welche **Glanzbügelnerlernen wollen,** können sich melden
Bohwinkelstr. 69, II.

Zu vermieten

Röhlinghausen, Kirchstr. 3, ist eine herrschaftl. **Wohnung** von 6 geräum. Zimmern, prt., mit Gas- u. Wasserl., Vorgart und kl. Gemüsegarten an ruh. kl. Familie zu vermieten.
Näh. im Hause selbst, 1. Etg.

Schöne ruhige Etage
von 5 Zimmern u. Mansarde sofort oder später zu vermieten.
Munckelstraße 24.

Schöne Wohnung
von 5 Zimmern, abgeschlossen, Mansarde und Zubehör, in der Elfenstraße sofort oder später zu vermieten. 6702
Näh. Munckelstr. 24, part.

Eine 4-Zimmerwohnung mit Balkon und Speisekammer, 1. Etage, zum 1. Oktober zu vermieten. 20876
Margarethenstr. 5, näh. part

Freundl. möbl. Frontzimmer
mit voller Pension zum 1. Juli zu vermieten.
Hochstraße 43 III.

Schön möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee zum 1. Juli zu vermieten.
Rheinischestraße 63, 2. Etage.

Ein schön möbliertes **Erkerzimmer** zu vermieten. 5843
Verl. Ringstr. 151, 1. Etg., r.

Wohnung
von 2 Zimmern an ruhige Familie z. 1. Juli zu vermiet.
Königstraße 4.

Große Versteigerung

des Konfektionslagers aus der Konkursmasse Hoffmann & Comp.

Am Dienstag, den 23. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich das aus der Konkursmasse der Firma **Hoffmann & Co.** stammende Warenlager im Geschäftshause, **Bahnhofstraße 67,** und zwar:

bedeutende Posten Herren- u. Knaben-Konfektion, Regale, Theken u. Tische, Büsten und andere Dekorationsgegenstände

im ganzen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Jacob Segall.

Flotter Stenograph u. Maschinenschreiber

zum sofortigen Eintritt gesucht. Leistung mindestens 160 bis 180 Silben.

F. Küppersbusch & Söhne, A.-G.
Abt. C.

Gut erhaltener, einsitziger **Sportwagen** billig zu verk.
Blumenstraße 72 I.

Sofort
Käufer und Teilhaber
durch die altbekannte Firma **Albert Müller, Köln,** Hohestr. Stollwerckhaus, Zimmer 207, II. Stock. — Kein Inseraten-Unternehmen. Besuch u. Rücksprache kostenfrei.

Zu kaufen gesucht

Gebrauchte, guterhaltene **gußeiserne**
Trottoir-Ringe
zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 20919 an die Exp. d. Ztg.

Blutwein
vorzüglicher Stärkungswein bei **Blutarmut, Bleichsucht, Entkräftigung,** für Erwachsene und Kinder, per Flasche **1.40** Mk. bei
Gustav Küllenberg,
Alter Markt und Karlstraße.

Miet-Gesuche

Zum 1. Oktober wird von kleiner Familie (2 Personen) eine ruhige
Wohnung
von 4 Räumen in der Nähe des Hauptbahnhofes Gelsenkirchen in besserem Hause gesucht. Offerten u. **A Z. 381** an die Exp. d. Ztg. erb. (5689

Zu verkaufen

Das **Haus,**
Gelsenkirchen, Munckelstr. 58,
ist preiswert zu **verkaufen.**
Näheres 20947
Hotel Lindenhof,
Essen (Ruhr), Kettwigerstr. 40.

Wegen Raummangel
2 Fahrräder 15 und 25 Mk., Pinscher, dress., 55 mk., Feder-Oberbett 15 Mk., Nähmaschine, Singer, 20 Mk 5168 Kaiserplatz 9, part.

Grasverkauf.
Habe 11—12 Morgen prima
Heugras
unter der Hand billig zu verkaufen.
Westermann,
Löchte bei Schalke.

1 Ladentheke m. Pult
4 Mtr lang u. 3 Mtr. langem Glasaufsatz, für Uhrmacher besonders geeignet, billig abzug.
J. Rommerwinkel,
Restaurant,
Erle, Marktplatz.

Verkauf.
Nur noch einige Tage dauert der Verkauf Abstraße 25 (gegenüber Rathaus) dann geht das Geschäft ganz ein und werden daher die noch übrig geblieb. **Kleiderschränke, Betten, moderne Schlafzimmer, Küchen, Sofas, Spiegel, Wohnzimmer** und sonstige **Möbel**
zu wirklichen **Spottpreisen** gegen bar ausverkauft.
— Man überzeuge sich. —
Lieferung frei
Carl Dudt.

Stellung



erlangt mit Recht nur derjenige, welcher über perfekte Fachkenntnisse verfügt.

Zum **tücht. Bureaubeamten, angehenden Buchhalter, Rechnungsführer, Korrespondenten Schreiber 2c.** bilde ich Personen jeden Standes, selbst ohne Vorkenntnisse unter Garantie des Erfolges bei Tag oder Abend aus.

Für Bergleute:
Vorbereitungskurse zur Aufnahme-Prüfung für die Bergschule.
Anmeldungen erbeten. ff. Referenzen.
Private Handelslehranstalt
Wilh. Ey, Handelslehrer u. Bücherrevisor.
Mitglied des Vereins Deutscher Handelslehrer, Berlin.
Fernsprecher 1518.
Gegr. 1896. **Gelsenkirchen,** Gegr. 1896.
Alter Markt 2, Ecke Hochstr., im Hause Overbeck & Weller.

Putzin,

bestes flüssiges Metallputzmittel.

Allein. Fabr. Fritz Schulz jun., A. G. Leipzig.

Süßrahmbutter Pfund **Mk. 1.20**
Gelsenkirchener Dampfmolkerei u. Schweizerhof.

Alkoholfreie Weine
Waldbeer-, Johannisbeer-, Brombeer-, Preißelbeer-, Amarellen- u. Kirschwein,
Trauben-, Weiss- u. Rotwein
empfiehlt
Gustav Küllenberg,
Alter Markt.

Französische
Neu-Wasch- u. Plätt-Anstalt,
Georgstrasse 15,
empfiehlt sich.

Warnung.
Ich warne hiermit jeden, meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Fritz Keller,
Ueckendorferstraße 84.

Furunkel,

Hautgeschwüre, Hautjucken, juckende **Hautausschläge, Gesichtspickel,** Mitesser, Blüten, Wimmerln, Sommersprossen 2c. wer daran leidet, gebrauche Zucker's **Patent-Medizinal-Seife,** D. R. P., ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt, Preis 50 Pfg. (kleine Packung, 15%ig) u. Mk. 1.50 (große Packung, 35%ig, von stärkster Wirkung).

Wunderbare Erfolge

zumal bei gleichzeitiger Anwendung von **Zucker's Crème,** dem herrlichsten und einzigartigsten aller Hautcrèmes. Preis Mk. 2.—, Probetube 75 Pfg., sowie der nach dem gleichen Patent hergestellten, **wunderbar milde** wirkenden **Zucker's-Seife,** Preis 50 Pfg. (kleine Gebrauchspackung) und Mk. 1.50 (große Geschenkpackung), werden zahlreich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch. Für die zarte Haut der **Kinder** verwendet die **junkende Mutter Bitumoor-Kinder-Seife,** D. R. P., Preis 50 Pfg., und **Bitumoor-Kinder-Crème,** Preis 40 Pfg., Doppeltube 70 Pfg., das Edelste, Beste und Reinste für die kindliche Haut. **Ueberall zu haben.** Wo nicht, direkter Versand durch **L. Zucker & Co., Berlin,** Potsdamerstr. 73.

In Gelsenkirchen echt bei: **M. Schneider,** Bahnhofstr 37 und Filiale **Bismarckstr. 66, W. Büscher,** Bochumerstr. 96. In Wanne: **W. Büscher,** Bahnhofstr. 115, **Stollmann & Sohn,** Bahnhofstr. 2. In Eickel **Paul Grunwald,** Kaiserstr. 5. In Schalke bei **Jul. Schmitz,** gegenüber der kathol. Kirche.

Trinken Sie
gern einen billigen und doch guten
Kognak
dann versuchen Sie meine **Spezialmarke:**
Mosel-Kognak
per Liter 1.70 Mk. inkl. Flasche.
Gustav Küllenberg,
Alter Markt.

Empfehle mich den werten **Damen als Schneiderin.**
Grenzstr. 83, 2. Etg., rechts.

Am Freitag abend ist mir in der Bulmkerstraße mein **Fahrrad** „Weil Torpedo Nr. 90284" gestohlen worden. Wer mir den Täter namhaft **Fr. Nikutta,** Walpurgisstr. 32. machen kann, erhält eine gute Belohnung.

Vogel-Futter

für alle in- und ausländischen Vögel,

Eierbrot, Sepia, Ameiseneier, Mehlwürmer, Milbentod

Rettung

für kranke Vögel.

Vogelkäfige

in großer Auswahl.

Gustav Küllenberg,

Alter Markt.

Weckerlesche Sängerpastillen,

empfiehlt

Wilhelm Kamp,

Hansa-Drogerie, Dickampstrasse 11, am Haupt-Bahnhof.

Empfehle garantiert reinen

Zitronensaft

z. Limonaden, Speisezwecken und zur Zitronensaft-Kur, in Flaschen à **25, 40, 80** Pfg. und **1.40,** Liter **2.50** Mk. Broschüren über Zitronensaft und seine Verwendung gratis bei

Gustav Küllenberg,

Gelsenkirchen, Alter Markt und Karlstraße.



Als Hausmittel

bei **Durchfall, Darmverstimmung** hat sich **schottischer**

Stoppmaustee

bewährt. Reines Naturheilmittel.

Im Karton à **50** Pfg. bei

Gustav Küllenberg,

Alter Markt und Karlstraße.

Verlobungs-Ringe Trauringe

in echt Gold

Meine Ringe sind ohne Lötfuge (D. R.-Pat.) und an Haltbarkeit unübertroffen.

Moderne Formen am Lager = Gravierung gratis. =

Das Paar von 10, 14, 18, 20, 25, 30, 40 u. 50.

F. A. Wurzler,

Inhaber: F. Tillmann,

Goldarbeiter.

Bochumerstrasse 18.

Bildschön

macht ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und zarter, blendend schöner **Teint.**

Alles dies erzeugt die **echte**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seite

v. **Bergmann & Co., Radebeul**

à Stück 50 Pfg.

in **Gelsenkirchen:** in den sämtlichen Apotheken, bei G. Küllenberg, G. Pokorny, Fritz Gückler, A. Witkop, Wilh. Berenbrock;

in **Bismarck:** C. Pöhler, " Wilhelm Wissing;

in **Bulmke:** Joh. Stroband; " Clem. Neuhaus Wwe.;

in **Schalke:** Katzenstein & Co.; " Julius Schmitz.

in **Erle:** Joh. Kleinbudde, Aug. Eichentopf, H. Sollböhmer

in **Rotthausen:** Hirschapotheke;

Holsterhausen: Gg. Ueberholz

Röhlinghausen: O. Kleffmann;

in **Resse:** F. H. Krahforst;

Ueckendorf: Viktoria-Apotheke;

in **Hüllen:** Wilh. Drewermann

Milchzucker,

unentbehrlich zur Säuglings-Ernährung, empfiehlt

Gustav Küllenberg,

Gelsenkirchen, Alter Markt und Karlstraße.

---

nur echte **Henkel's Bleich-Soda**

Garantirt chlorfrei gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Linoleum

aller Art.

C. A. Brüning,

Marktstrasse 3.

F.G.L. F.G.L. F.G.L. F.G.L. F.G.L. F.G.L.

Felten & Guilleaume-Lahmeyerwerke A.-G.

Dynamowerk Frankfurt a/M.

Techn. Bureau **Dortmund,** Junggesellenstr. 5.

Bau u. Ausführung

kompletter elektrischer Licht- und Kraftanlagen.

Lieferung auf Probe!



Kampmann's Patent-Wasser-Motor-Waschmaschine

arbeitet selbsttätig durch den Druck der Hauswasserleitung. An jede Leitung anschliessbar.

Modell 1906 (beweglicher Motor). Die Reinigungswirkung wird sehr erhöht durch den sich selbsttätig verstellenden Patentwäschebeweger **„Niegedacht".**

80	100	120	140 Liter Inhalt
103.—	**113.—**	**123.—**	**133.—** Mk.



Neu! Modell 1908 Neu!

für ganz geringen Wasserdruck, arbeitet sicher und exakt schon bei 1 Atm. Druck.

Kampmann's Patent-Pendel-Waschmaschine

mit dem tausendfach bewährten Patentwäschebeweger **„Niegedacht" 55.—** Mk.

Gewöhnliche Pendelmaschinen von **39.—** Mk. an.

Kampmann's Garantie-Heißwringer

für kochende Lauge von **20.—** Mk. an.

Wringer normal-Qualität v. 10.50 Mk. an.



Herr Ingenieur Alb. Fischer, Bad Soden, schreibt: In höflicher Beantwortung Ihrer geschätzten Anfrage vom 28. ds. Mts. betreffs der Zweckmässigkeit der durch ein hiesiges Geschäft bezogenen Kampmann's Wasser-Motor Waschmaschine mit dem vorzüglich arbeitenden Patentwäschebeweger „Niegedacht" gereicht es mir zur besonderen Freude, Ihnen mitteilen zu können, dass die Maschine nicht allein den gehegten Erwartungen vollkommen entspricht, sondern diese noch bei weitem übertrifft. Sie ist tatsächlich als eine hervorragende Errungenschaft auf dem Gebiete der Hauswirtschaft zu bezeichnen und unterliegt es für mich gar keinem Zweifel, dass jede praktische Hausfrau, die mit den Vorzügen dieser Waschmaschine bekannt wird, diese als einen der begehrenswertesten Haushaltungsgegenstände erkennen und beschaffen wird.

Niederlage:

Phil. Heinrich,

Gelsenkirchen II Schalkerstr. 149.

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte. Fernsprecher 1340.



Freiwillige städtische Feuerwehr.

Abteilung IV, Bismarck-Ost.

Dienstag, 23. Juni 1908, abends 8 Uhr:

Antreten am Gerätehause zur

Gesamtübung.

Diejenigen Kameraden, welche an der Uebung nicht teilnehmen, haben zum Verbandsfest in Schwerte keine Vergünstigung.

Der Chef.

Stadtmissions-Hospiz

Gelsenkirchen, Knieste. 7—9.

Besseres Logier- u. Speisehaus. Vorzügl. Mittag- u. Abendtisch. **Mittag 60 Pfg Abend 50 Pfg.** Im Abonnement **bei 12 Karten eine gratis.** Separates Speisezimmer f. Damen. Volle Pension im Hause.

Die Verwaltung

Jede Reparatur an

Schirmen,

Stöcken, Pfeifen und **Ueberziehen der Schirme** schnell und billig.

Franz Erken, Vereinsstr. 39,

Schirm-, Stock- und Pfeifen-Fabrik.

Lästigen

Fußschweiss

beseitigt

Pedesol, Suderal, Salicyl-Streupulver.

Zu haben bei

Gustav Küllenberg,

Alter Markt und Karlstr.

Bahnhofshôtel Gelsenkirchen.

Täglich

Grosses Garten-Konzert.

Ausstellung.

Bochum, Schützenhof

vom 17. bis 24. Juni.

Täglich 3 Musikkapellen

Konkurrenz-Feuerwerke.

Vergnügungspark in Oberbayern.

Eintritt **50** Pfg., Kinder **10** Pfg.

Kriegerbund Kaiser Wilhelm II.

3. Bataillon.

Die

Restauration

an den beiden Festtagen

habe ich übernommen und werde für beste Speisen und Getränke Sorge tragen.

Restaurateur Hundt, Bulmke.

Bad Honnef am Rhein (Siebengebirge)

Wittler's Park-Hotel und Pension vorm. Weinstock.

Zeitgemäß renov. Restaur. I. R. Gr. Garten, ged. Veranden, Säle f. Gesellsch., Zimmer mit Frühstück M. 2.50. Hausb. a. Bahnh.

Bad Kissingen. **Hotel Englischer Hof,**

nächst dem Kurgarten, den Quellen und Bädern. Komfortabel eingerichtete Zimmer. Auf Wunsch volle Pension. Zivile Preise. Elektrisches Licht.

Besitzer: **Ch. L. Zapf.**

Elektrotechnisches Spezial-Geschäft

Karl Granold

Schalkerstr. 5, Gelsenkirchen, Schalkerstr. 5.

— Telephon Nr. 1548. —

Neuanlagen und Reparaturen von elektr. Klingeln und Haus-Telephonen.

Solide, streng fachgemässe Ausführung unter Garantie.

Instandhalten der Elemente.

Alle Bedarfs-Artikel billigst.

Billigste Preise. Beste Referenzen.

Feinmechanische Werkstelle.

Wollen Sie schlank werden?

so kaufen Sie sich ein



„Korsett Nemo"

welches das Entstehen aller zu Korpulenz neigenden Damen bildet u. das Ideal eines wirklich guten u. starken, dabei unübertroffen bequem sitzenden Korsetts ist.

„Korsett Nemo"

ist für jede Figur am Lager.

Alleinverkauf für Gelsenkirchen und Umgegend bei

Mertens - Drecker

Korsett-Fabrik

Zentrale: M.-Gladbach — **Gelsenkirchen** Bahnhofstrasse 60 — Telefon 1562 — **Filiale: Duisburg**

Billigste und beste

Zigarren

Fortschritt: 100 Stck. 1.80 Mk.

kaufen Sie nur direkt aus einer grossen und leistungsfähigen Fabrik. Ich versende 100 Stück

3	Pfennig-Zigarren zu Mark	1.40	1.80	1.90
4	" " " "	2.00	2.20	2.40
5	" " " "	2.70	3.00	3.50
6	" " " "	3.80	4.20	4.50
8	" " " "	5.00	5.50	6.00
10	" " " "	6.50	7.00	7.50

bis **15** Mark pro 100 Stück.

Um jeden von der Preiswürdigkeit der Fabrikate zu überzeugen, versende 100 Zigarren in 10 verschiedenen Sorten von je 10 Stück nach beliebiger Wahl p. Nachn. 500 St. frko.

P. Pokora, Zigarrenfabrik, Neustadt (Westpreußen), **Nr. 308 B.**

Milchzucker,

unentbehrlich zur Säuglings-Ernährung, empfiehlt

Gustav Küllenberg,

Gelsenkirchen, Alter Markt und Karlstraße.

Gustav Pieper, Gelsenkirchen.

Marmor- und Granit-Industrie.

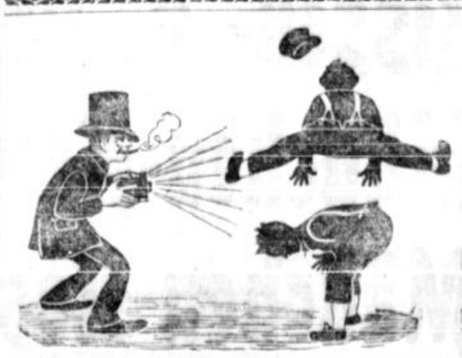
Säge-, Schleif- und Polier-Werke mit Kraftbetrieb.



Bei Todesfällen liefern wir: Tannen-, Eichen-, Metallsärge, Leichenkleider, Trauerdekorationen.

Kettler & Stoltenberg,

Fernspr. 2030. **Hüttenstr. 37.**



Photogr. Apparate,

sowie alle dazu erforderlichen

Utensilien und Chemikalien

kaufen Sie vorteilhaft in der

Hansa-Drogerie

Wilh. Kamp,

Dickampstr. 11, am Hauptbahnhof.

Meine aufs bequemste eingerichtete Dunkelkammer stelle ich meiner w. Kundschaft zur Verfügung.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden.

Errichtet 1831 — **Hochbau** — Verpflegungs-Anstalt — **Tiefbau** — Direktor L. Haarmann

Sommerunterricht 2. April. Reifeprüfung. Winterunterricht 15. Oktober.

Was ist Reise-Cheviot?

Ein eleganter Anzugstoff in modernen echten Farben, reine Schafwolle, unzerreißbar, **140** cm breit, **3** Meter kosten **12 Mark** franko. Direkter Versand nur guter **Stoff-Neuheiten** zu Anzügen, Paletots, Hosen bei billigen Preisen. Jeder genaue Vergleich überrascht. Aus über **1000** Postorten liegen Nachbestellungen und Empfehlungen vor. Verlangen Sie Muster ohne Kaufzwang und postfrei.

Wilhelm Boetzkes in Düren R. 50 bei Aachen.

David

Geisenkirchen, Bahnhofstrasse 36|38.

Unser diesjähriger

berühmt und anerkannt billiger

Extra-Verkauf

in

Wäsche

beginnt heute.

Unser heutiges Angebot **übersteigt alles bisher Dagewesene**
in der **Güte** der **Qualitäten** und **Billigkeit** der **Preise.**

3684 Damen-Hemden in allen Fassons, bis zu den elegantesten Madeira-Stickerei-Hemden
2204 Damen-Nachtjacken
840 Damen-Nachthemden (hochelegante Piecen)
1536 Damen-Beinkleider (dabei elegante Kniehosen)
528 Damen-Anstands- u. Feston-Röcke
568 Untertaillen
1720 Knaben-Hemden in allen Größen
872 Herren-Hemden
1176 Kissen- u. Oberbett-Bezüge
3022 Mädchen-Hemden in allen Größen von 40—100 cm
480 Mädchen-Hosen in allen Größen

Alles weit unter Fabrikationspreisen.

Ein grosser Posten angestaubter Wäsche aller Art zur Hälfte des Wertes.

Die Buchführung des Fonds erfordert besondere Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit. Ist es schon für jede kleinere Stadt empfehlenswert, für jede größere notwendig, ein Lagerbuch bezüglich des städtischen Grundbesitzes zu führen und auf dem laufenden zu halten, so ist dies für einen Grundstücksfonds selbstverständlich ganz unentbehrlich. Tadelloses, ebenfalls stets auf dem laufenden zu haltendes Karten-Material bietet die notwendige Ergänzung.

Daneben sind nun aber auch noch andere Bücher zu führen, deren wichtigstes das Konto der einzelnen Grundstücke ist, in das nicht nur, wie beim Lagerbuch die Vermehrung oder Verminderung des Grundstücks selbst, sondern jede Veränderung seines Wertes, jede Zahlung und jede Einnahme zu buchen ist, und aus dem der Buchwert ersehen werden kann.

Und nun mit den Grundsätzen der schönsten Art, mit Vorschriften über Etats-Kassen und Buchführung und auch glücklicher Weise mit Grundstücken und Geld ausgerüstet, soll der neue Fonds wirtschaften. Die Ziele sind klar, die Wege, auf denen er zu ihnen kommen kann, aber noch recht dunkel. Er soll mit Nutzen kaufen, das ist zunächst die Hauptsache. Viele behaupten, das bekäme die Stadt nicht fertig, für das Grundstücksgeschäft eignete sich ihre Verwaltung gar nicht; sie wäre notgedrungen viel zu schwerfällig dazu. Darin steckt gewiß etwas richtiges. Durch die Beratungen in Kommissionen und Stadtverordneten-Versammlungen können große Verzögerungen eintreten und kann unter Umständen die beste Gelegenheit verpaßt werden. Und nicht nur das, das alte Sprichwort von den vielen Köpfen und vielen Sinnen bewährt sich nur zu oft als richtig, und lähmt die auf diesem Gebiete ganz besonders notwendige Initiative. Aber entschließt sich einmal die Stadt, einen Grundstücksfonds einzurichten, so werden ihre Organe auch vernünftig genug sein, der Verwaltung des Fonds schnelles und richtiges Handeln zu ermöglichen. Es könnten sonst Interessen der Stadt geschädigt werden, die viel wichtiger sind als die genaue Beachtung der Zuständigkeit. Freilich muß die Verwaltung des Fonds im Endergebnis auf die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung eventl. auf die Indemnitäts-Erteilung rechnen dürfen.

Daß man sich vor der Anlage zu hoher Preise hüten muß, ist selbstverständlich. Aber was zu hoch oder niedrig ist, muß die Verwaltung in erster Linie selbst entscheiden; es wird in jedem Falle verschieden sein. Es ist wohl zu bedenken, daß die von der Stadt bezahlten Preise ebenso wohl wie die von ihr geforderten nicht nur gegen sie selbst ausgenutzt werden, sondern auch allgemein preisbildend wirken.

Bei der Verwertung des Baulandes ist ein Unterschied zu machen je nach seiner Bestimmung, Grundstücke, die infolge ihrer günstigen Lage vorwiegend für Geschäfte, Bureaus und dergleichen, oder auch für industrielle Unternehmungen in Betracht kommen, sind unter Ausnutzung des Konjunkturgewinnes zum höchst erzielbaren Preise zu verkaufen. Eine vornehme Geschäftsgebahrung empfiehlt sich aber unter allen Umständen für die Stadt, und auch schon aus Gründen gewöhnlicher Klugheit müssen übermäßige Preisforderungen vermieden werden. Die einmal geglückte Spekulation auf einen Rekordgewinn ist vielleicht mit schweren Ausgaben zu bezahlen, wenn die Stadt in derselben Gegend oder auch nur in ähnlicher Lage Grundstücke kaufen muß.

Sicher wäre es zu wünschen, wenn es gelänge, auch den künftigen Wertzuwachs ganz oder zum großen Teil für die Allgemeinheit zu sichern, sei es im Wege des Erbbaurechts oder des Wiederkaufsrechts oder auch a la Kiautschou, wo bei Verkäufen zu einer Umsatzsteuer von 2% noch eine von der Reichsregierung als sehr mäßig bezeichnete Zuwachssteuer von 33⅓% des Wertzuwachsgewinns hinzutritt, die übrigens eigentlich keine Steuer, sondern ein im Kaufvertrage dem Reichsfiskus als Verkäufer vorbehaltenes Recht ist. Der Versuch, ähnlich vorzugehen, empfiehlt sich gewiß auch für die Städte. Auf die Dauer wird er vielleicht Erfolg haben, fürs erste aber wird es schwer halten, den Käufern die Zuträglichkeit solcher Bestimmungen einleuchtend zu machen. Auch können gewisse Schwierigkeiten durch gleichzeitige Erhebung der wirklichen Wertzuwachssteuer entstehen.

Bei industriellen Grundstücken gelingt es leichter, die Stadt an dem künftigen Wertzuwachs zu beteiligen. Hamburg hat z. B. seinen Besitz im Freihafengebiet so verwertet, daß es einen hohen Anteil an dem Gewinn der kaufenden Aktiengesellschaft erhält, der zum allmählichen Ankauf der sämtlichen Aktien benutzt wird. In anderen Hafengebieten gilt schon jetzt vielfach der Grundsatz und wird ohne Schwierigkeiten durchgesetzt, daß das Land überhaupt nicht verkauft, sondern nur auf Zeit, 10, 20 oder höchstens 80 Jahre verpachtet wird.

Jedenfalls ist es nicht zweckmäßig, wegen eines Ideals auf einen sonst vorteilhaften Verkauf im Innern der Stadt zu verzichten, denn sonst kann wegen Mangel an Betriebsmitteln draußen kein neues Land gekauft werden, und die ganze Arbeit des Grundstücksfonds kommt zum Stocken.

Anders liegt die Sache, wenn die Grundstücke außerhalb der Geschäftsgegend liegen und naturgemäß zum Bau von Wohnhäusern bestimmt sind. Auch hier soll die Stadt nicht unter dem Selbstkostenpreise, der Regel nach nicht unter dem vollen Wert abgeben, sie darf sich aber auch nicht des Einflusses auf die Zukunft begeben, weder in sozialer noch in finanzieller Hinsicht. Und ganz ausgeschlossen ist solch Verzicht natürlich dann, wenn der Grundstücksfonds das Ziel verfolgt, die Wohnungsverhältnisse zu bessern oder auch für die Zukunft gut zu erhalten. Die Mittel und Wege hierzu habe ich schon angedeutet, mehr kann ich im Rahmen meines Vortrages auch jetzt nicht tun.

Meine Herren, ich komme zum Schluß! Dr. von Mangoldt, auf dessen Werk ich Bezug genommen habe, widmet dieses den Städten der Zukunft. Ich möchte das, was ich gesagt habe und was ich noch sagen will, den Städten der Gegenwart widmen:

Gerade in einem großen Teil Westfalens, der sich in Folge der Ausbreitung der Industrie und des Bergbaues zusehends vergrößert, wird den Städten keine Zeit gelassen, auf die Zukunft zu warten. Sie dürfen sie nicht an sich heran kommen lassen; sie müssen sie sich selber gestalten, sonst sind sie verloren. Wenn jemals, so gehört heute ein weiter und manchmal auch kühner Blick in die Zukunft hinein dazu, um für die eigene Stadt die notwendigsten Lebensbedingungen zu sichern, und von diesen die wichtigste ist: Grund und Boden. Infolge der Zunahme der Bevölkerung, vor allem infolge des immer stärkeren Zuflusses dieser Bevölkerung zu den Städten wird der Boden immer kostbarer, immer unentbehrlicher. Und in gleichem Maße wachsen auch die Aufgaben der Städte, zu deren Befriedigung es notwendiger Weise des Bodens bedarf.

Die Stadtverwaltung ist heute nicht mehr so einfach und übersichtlich wie ehemals. Sie besteht nicht nur im Erhalten bestehender Zustände; die Städte sind auch immer wichtiger werdende Träger öffentlicher Rechte und Pflichten, werden schon in ihrer Eigenschaft als starke Zentren unseres Volkstums immer bedeutungsvoller für dessen Blühen und Gedeihen. Auch ohne daß es besondere Gesetze vorschreiben, erwächst ihnen die heilige Pflicht, für Gesundheit dieses Volkstums in ihren Mauern zu sorgen, dafür zu sorgen, daß Bürger und Arbeiter darin wirklich ein Heim finden, in dem das Leben lebenswert ist, — und je mehr die Erkenntnis von dieser großen, aber auch schönen Aufgabe durchdringt, um so klarer wird auch die ungeheuere Bedeutung der Bodenfrage gerade für die Stadt. Ein wichtiger Schritt aber auf dem Wege zu ihrer Lösung ist die Schaffung eines Grundstücksfonds.

Den zweiten Vortrag hielt Herr Kriminalinspektor Bartels, Leiter der Polizeischule in Dortmund, der über

Polizeischulen

sprach.

Er führte u. a. aus:

Zu den zahlreichen Neuerungen, die im letzten Dezennium auf dem Gebiete der Fachschulen gemacht sind, gehört auch die Polizeischule. Ihre Gründung entsprang einem Gebot, das sich aus der Praxis des Polizeidienstes ergab. Daß die frühere Ausbildung eine mangelhafte war, ist bekannt. Erst die zahlreichen Vorkommnisse, durch die Personen, die absolut unschuldig waren, in äußerst peinliche Lagen gebracht worden waren, wurde man veranlaßt, der Ausbildung der Beamten näherzutreten. Der Polizeibeamte auf der Straße muß die Kenntnisse haben, wie kein anderer Beamter. Deshalb ist die Polizeischule zu einer unabweisbaren Notwendigkeit geworden. Es ist bekannt, daß die Militäranwärter eine Abneigung gegen den Polizeiexekutivdienst haben. Deshalb muß man mit Leuten vorlieb nehmen, die kein positives Wissen haben. Durch einen Unterricht muß ihnen erst beigebracht werden, die Welt in einem anderen Lichte zu besehen. Eine Polizeischule „Fortbildungsschule" zu nennen, ist falsch, denn eine Fortbildungsschule tritt doch erst da in Tätigkeit, wo schon von einer Vorbildung gesprochen werden kann, was hier ja nicht der Fall ist. Mit der Zeit wird es möglich sein, nur solche Leute bei der Verwendung des Polizeidienstes zu berücksichtigen, die eine Polizeischule besucht haben. Redner kommt dann auf die Lehrtätigkeit zu sprechen. An einer Polizeischule genügten 2 bis 3 Lehrkräfte. Es dürfen als solche nur praktisch erfahrene Polizeibeamte inbetracht kommen, die ein gewisses Lehrtalent haben. Die Resultate, die man auf den Polizeischulen gezeitigt hat, sind alle befriedigend und gut, und sie werden noch besser werden, um so reicher die Erfahrungen sind, die man im Laufe der Zeit sammelt. Der Einwurf, der gegen größere Anstalten gemacht wird, und der darauf basiert, daß die Verschiedenheit der polizeilichen Bestimmungen in den verschiedenen Bezirken dies ausschließt, ist nicht stichhaltig. Auch die Kosten der Polizeischulen sind nicht bedeutend. Wenn haushälterisch vorgegangen wird, können die Kosten durch das Schulgeld bestritten werden. Das Ziel der Polizeischulen ist, um bildlich zu sprechen, die Bearbeitung des rohen Blocks und das Herausmeißeln im Großen und Ganzen. Die Kleinarbeit muß den einzelnen Polizeiverwaltungen überlassen werden. — Redner bespricht dann auch im gleichen Sinne die Ausbildung der Polizeikommissare auf den Polizeischulen. Zum Schluß bittet er, den Polizeischulen stets das größte Wohlwollen entgegenzubringen und ihre Arbeit zu fördern.

Auch diesem Redner wurde für seinen lehrreichen Vortrag reicher Beifall gezollt.

Im Anschluß hieran wurde über folgenden Antrag beraten, den die Stadt Hörde gestellt hatte: Es solle zum § 62 des Einkommensteuergesetzes ein Zusatz verlangt werden, der dahin geht, daß auch bei Uebertragung von Erwerbsgesellschaften eine anderweitige Veranlagung unter Heranziehung des Einkommens der aufgenommenen Gesellschaft erfolgen kann.

Der Antrag wurde von dem Vertreter der Stadt Hörde eingehend begründet.

Der Vorstand wurde schließlich beauftragt, diese Sache zu prüfen.

Weiter wurde verhandelt über eine Eingabe des Vorstandes des Zentralverbandes der Gemeindebeamten Preußens betr. die Aufhebung der Kautionspflicht der Kommunalbeamten.

Der Bürgermeister von Arnsberg Löcke begründete diesen Antrag und bat den Vorstand, diese Eingabe zu prüfen.

Der Vorstand wurde durch Akklamation wiedergewählt. Die betr. Herren nahmen die Wahl an.

Der nächste Städtetag findet auf Antrag der Stadt Minden in Minden statt.

Herr Oberbürgermeister Dr. Haarmann dankte dem Vorsitzenden im Namen der Anwesenden für die umsichtige Leitung der Versammlung und beglückwünschte ihn besonders für die ihm kürzlich verliehene Doktorwürde. (Lebhaftes Bravo.)

Mit herzlichen Dankesworten schloß der Vorsitzende den diesjährigen Städtetag.

Das Festmahl.

Um 2 Uhr nachmittags vereinigten sich die Teilnehmer der Tagung, sowie die Ehrengäste zu einem Festmahl im hübsch dekorierten großen Saale des Stadtgartens. Während des Essens konzertierte das Musikkorps des königlichen Infanterie-Regiments Herwarth von Bittenfeld (1. Westf. Nr. 13). Die Reihe der Trinksprüche eröffnete Regierungspräsident v. Bake, der in einem Rückblick auf den Verlauf des Städtetages die Hoffnung aussprach, daß alle Teilnehmer mit dem Eindruck zurückkehren, daß hier die Stellen, die an der Verwaltung beteiligt sind, ihre volle Pflicht getan haben. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Oberbürgermeister Schmieding-Dortmund schilderte die Entwickelung Gelsenkirchens, wie sie wohl keine Stadt im Deutschen Reich genommen hat. Er dankte im Namen der Gäste für die freundliche Aufnahme und brachte einen Toast auf Gelsenkirchen und dessen Oberbürgermeister aus. Oberbürgermeister Machens erwiderte mit einem Hoch auf die Gäste. Fabrikbesitzer Franken forderte auf, das Glas auf das Wohl Westfalens zu leeren. Oberbürgermeister Dr. Haarmann besprach in humoristischer Weise seine Erlebnisse in Gelsenkirchen anläßlich der letzten Reichstagswahl und brachte in humorvollen Worten ein Hoch auf die Damen aus.

Im übrigen nahm das Festmahl einen in jeder Hinsicht harmonischen Verlauf. Die Qualität der verabreichten Speisen und Getränke war vorzüglich. Das Menu lautete: Schwedische Platte; klare Schildkrötensuppe; Steinbutt mit Butter und Kartoffeln; Kalbsrücken a la jardiniere; frischer Hummer mit geschl. Butter; Brüsseler Poularde mit Kompott und Salat; Eis; Butter und Käse. An das Festmahl schloß sich abends auf der Terrasse ein Konzert an, womit der 30. Westfälische Städtetag einen würdigen Abschluß fand.

Reichsgraf zu Arz und Vasegg und Frau Lewandowski vor Gericht.

4. Verhandlungstag.

** Berlin, 20. Juni.

Zu der heutigen Verhandlung in dem Prozesse gegen den Reichsgrafen zu Arz und Vasegg und Frau Lewandowski ist der angeklagte Reichsgraf zu Arz wieder erschienen. Er sieht sehr angegriffen aus und folgt nur mit Mühe der Verhandlung. Eingegangen sind an der Gerichtsstelle Protokolle über kommissarische Vernehmungen, darunter diejenige des Reichsgrafen zu Arz und Vasegg in Nezzo Lombardo, der die Aussage darüber verweigert, ob der Angeklagte, sein Neffe, eine Erbschaft von ihm zu erwarten hätte oder gehabt hätte. Ueber den Plan der weiteren Verhandlungen teilte der Vorsitzende mit, daß sie vom nächsten Montag an noch etwa zwei Wochen in Anspruch nehmen werden. Es macht sich die Vernehmung immer neuer Zeugen notwendig. Heute handelt es sich zunächst um den Kauf eines Grundstücks in Berlin, den der Zeuge Agent Lehrer vermittelte. Das Ehepaar Lewandowski und der Reichsgraf zu Arz haben das Grundstück für 40 000 Mark erworben, von denen 20 000 Mark eine erste Hypothek war und 20 000 Mark in Wechseln gegeben wurden. Der Zweck des Manövers war, das Grundstück nach dem Kauf mit einer Hypothek von 15 000 Mark zu belasten, damit auf diese Weise der Graf wieder bares Geld erhalte. Die Hypothek über 15 000 Mark konnte nachher nicht untergebracht werden und wurde schließlich der Pankower Spar- und Leihbank für 7000 Mark verpfändet. Da sie nicht rechtzeitig eingelöst wurde, wurde das Grundstück subhastiert und von der Bank für 27 500 Mark erworben. Der Zeuge ist der Ansicht, daß die Bank dadurch nicht geschädigt worden ist. Im ganzen bekam der Zeuge 32 Wechsel des Angeklagten, bei keinem entstand ihm aber irgend ein Ausfall. Auf die Frage, ob der Zeuge durch die bevorstehende reiche Heirat des Grafen oder durch die angeblich günstigen Vermögensverhältnisse der Frau Lewandowski zum Abschluß der Geschäfte veranlaßt wurde, erklärte er, daß in erster Linie Frau Lewandowski und erst in zweiter Linie der Graf ihm Sicherheit boten. Nach Ansicht des Zeugen lebte der Graf sehr bescheiden und solide. Mit den Automobilen sei der Graf betrogen worden. Der Agent Becker habe ihm ein Automobil für 12 000 Mark verkauft und dafür für 25 000 Mark Wechsel gefordert; das Automobil sei aber nur 3000 Mark wert gewesen. Aehnliche Aussagen über dieses Geschäft machte ein Angestellter der Patentverwertungsgesellschaft, die aus dem Grafen, Pastor Japer und dem Zeugen Lehrer bestand, mit Namen Scharnak. Lehrer und Scharnak wurden zuerst unvereidigt vernommen. Nach der Vernehmung des Zeugen Scharnak erklärte der Angeklagte Reichsgraf Arz mit stockender Stimme: „Herr Präsident, ich kann nicht mehr, ich bekomme schon wieder solche Anfälle. Ich gebe mir ja die größte Mühe, weil ich ja vorher nicht aus den grauen Mauern herauskomme, aber es geht nicht!" Die Verhandlung mußte wiederum abgebrochen werden. Montag findet keine Sitzung statt, da für diesen Tag wieder kommissarische Vernehmungen angesetzt sind. Die nächste Verhandlung ist am Dienstag.

Zur Eulenburg-Affäre.

München, 20. Juni. Die Anklage gegen den Fürsten Eulenburg stützt sich, wie bekannt, nicht nur auf den vom Fürsten angeblich geleisteten Meineid, sondern auch auf die Verleitung zum Meineid. Fürst Eulenburg hat, wie bereits gemeldet worden ist, an den Fischermeister Jakob Ernst einen Brief gerichtet, dessen Inhalt, wie jetzt bekannt wird, lautet: Mein lieber Jakob! Du wirst vielleicht aus den Zeitungen ersehen haben, daß man auch Dich in diese Sache hineinzuziehen sucht. Ich habe nun heute beschworen, daß man mir keine Verfehlungen auf diesem Gebiete vorzuwerfen hat usw. Dann folgt die inkriminierte Stelle, in der der Fürst den Fischermeister Ernst zu beeinflussen sucht. Geladen ist außerdem neuerdings ein weiterer Zeuge, der schwerwiegendes Material beweisen soll.

Der Gegensultan Muley Hafid.

Paris, 20. Juni. (Telegr.) Aus Tanger wird gemeldet, daß die Gegner des Sultans Abdul Asis den Plan gefaßt hätten, bei dem gestrigen Gottesdienst in der großen Moschee Muley Hafid zum Sultan dadurch auszurufen, daß sie in dem Gebet für den Herrscher den Namen Abdul Asis durch Muley Hafid ersetzen wollten. Abdul Asis, der rechtzeitig von diesem Vorhaben in Kenntnis gesetzt worden war, ließ 12 Führer der Hafiden festnehmen und verhinderte durch ein starkes Aufgebot von Agenten und Polizeibeamten in und vor der Moschee die Proklamation Muley Hafids. Doch muß man sich stündlich hier auf dieses Ereignis gefaßt machen.

Letzte Telegramme.

Fortsetzung des Studentenstreiks.

Wien, 21. Juni. Professor Wahrmund appellierte an die Innsbrucker Studentenschaft, den Hochschulstreik für das Sommersemester einzustellen. Diese sprach sich jedoch für die Fortsetzung des Streikes aus. Die anderen Universitäten erklärten sich mit den Innsbrucker Studenten solidarisch.

Segelwettfahrt Dover-Helgoland.

Helgoland, 21. Juni. Ergebnis der Segelwettfahrt Dover-Helgoland um den goldenen Pokal des Kaisers: Jacht „Hamburg" ging um 4 Uhr, „Cicaly" 4,10 Uhr und „Susanne" um 4,15 Uhr durchs Ziel.

10 000 Arbeiter ausgesperrt.

Stockholm, 21. Juni. In Mittel- und Südschweden wurden wegen Lohnstreitigkeiten 10 000 Arbeiter ausgesperrt. Weitere Aussperrungen stehen bevor.

400 Häuser niedergebrannt.

Edvek-Ujvar (Ungarn), 21. Juni. Im Dorfe Naszvad, Bezirk Komorn, brannten 400 Häuser nieder, darunter die Kirche, Schule, das Pfarrhaus und Gemeindehaus.

Zur Unterdrückung des Mädchenhandels.

Washington, 21. Juni. Präsident Roosevelt erklärte den Beitritt der Vereinigten Staaten zur Pariser Konvention über die Unterdrückung des Mädchenhandels.

Sport.

Forst i. L. hatte am letzten Sonntag Radrennen veranstaltet, bei welchem das „Große Goldene Rad" als Stundenrennen hinter Motorschrittmachern ausgefahren wurde. Das Rennen sah den Zehlendorfer Adolf Schulze auf Brennabor als Sieger.

Kufeke
-Kindermehl
-Krankenkost
Tausendfach bewährte Nahrung bei:
Brechdurchfall,
Diarrhöe,
Darmkatarrh, etc.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur M. Gerhäuser, für den Anzeigenteil Louis Ewald, beide in Gelsenkirchen. Rotationsdruck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" (Carl Bertenburg jun.)

Billige Woche

für

Küche und Haus

von Montag, d. 22. bis Montag, d. 29. Juni

im

Warenhaus

SINN & CO.

Gelsenkirchen Bahnhofstraße 41.

Wichtig für jede sparsame Hausfrau!

Es kommen zur Auslage:

1 Waggon Glas — 1 Waggon Porzellan — 1 Waggon Steingut
1 Waggon Emaille — Große Posten Holz- und Bürstenwaren.

Steingut.

Tassen . . . . . 7 Pfg
Tassen mit Untertassen . . . . . 10 Pfg.
Satzschüsseln . . . . 5 Stück 95 Pfg.
Suppenschüsseln mit Ohren 68, 48 Pfg.
Gemüsekumpen, groß . . . 27 Pfg.
Magarineplatten

	sonst 48	68	110	145 Pfg.
nur diese Woche	38	52	85	125 Pfg.

Salatieren, eckig,

	sonst 32	42	52	58 Pfg.
nur diese Woche	24	32	42	48 Pfg.

Ein Posten Salz- u. Mehlmetzen sonst bis 2.65 Mk. 98 Pfg.

Porzellan.

Tassen mit Untertassen und Goldrand 22 Pfg.
Dessertteller, festoniert sonst 18 Pfg., jetzt 12 Pfg.
Teller, tief und flach, sonst 28 Pfg., jetzt 23 Pfg.
Salatieren, eckig

	sonst 42	65	110 Pfg.
nur diese Woche	32	52	75 Pfg.

Besondere Gelegenheit für Geschenke.

Ein Posten Kaffeeservice, moderne Formen und Dekore sonst bis 8.90 Mk., jetzt 5.95 Mk.

Ein Posten Speiseservice, moderne Formen u. Dekore sonst bis 24.50 Mk., jetzt 16.75 Mk.

Ein Posten bessere Tassen mit Untertassen, dekoriert, sonst 58, 32 Pfg.
Ein Posten Teetassen mit Goldrand sonst 32, 22 Pfg.
Butterdosen mit Deckel . . . . 19 Pfg.
Menagen, 3 teilig . . . . . 19 Pfg.
Zuckerschalen auf Fuß . . . . 19 Pfg.
Kerzenleuchter . . . . . 16 Pfg.
Schwedenständer . . . . . 19 Pfg.
Tassen mit Untertassen . . . . . 12 Pfg.
Tassen . . . . . 5 Pfg.

Diverses.

Petrolkocher 9.75, 6.50, 4.50, 2.50 Mk., 95 Pfg.
Spirituskocher 2.95, 1.45 Mk., 85, 38 Pfg.
Fruchtpressen . . . sonst 95, 58 Pfg.
Gießkannen . . . . 2.45, 1.85, 1.38 Mk.
Petrolkannen, Nickel, 2 Liter . . 98 Pfg.
Fliegenfallen, Draht, ... 24 Pfg.
Salatbestecke 1.85, 1.15 Mk., 75, 48 Pfg.
Spankörbe . . . . 42, 32, 22, 16 Pfg.
Aermelplättbrett, bezogen 1.25 Mk., 98, 58 Pfg.
Bügelwachs . . . . . 9 Pfg.

Nur diese Woche. **Partie-Emaille.** Nur diese Woche.

Posten Kochtöpfe regulär bis 2.65, durchw. 1.28 Mk.
Posten Kochtöpfe reg. b. 1.65 Mk. durchweg 68 Pfg
Posten Essenträger reg. b. 1.10 M. durchweg 48 Pfg.
Posten Kaffeeflaschen reg. b. 1.10 durchweg 48 Pfg.
Posten Nachtgeschirre reg. b. 68, durchw. 29 Pfg.
Posten Schüsseln reg. b. 1.35 Mk. durchweg 48 Pfg.
Posten Kuchenformen reg. b. 75, durchw. 29 Pfg.
Posten Kaffeekannen reg. b. 1.85, durchweg 88 Pfg.

Posten Kaffeekessel reg. b. 2.45 M. durchweg 98 Pfg.
Posten Milchtöpfe reg. bis 65 Pfg. durchweg 29 Pfg.
Posten Eimer, groß, reg. b. 98 Pfg. durchweg 68 Pfg.
Posten Kartoffeleimer reg. b. 85, durchw. 58 Pfg.
Posten Toiletteeimer r. b. 2.95, durchw. 1.35 Mk.
Posten Löffelbleche reg. b. 1.35, durchweg 88 Pfg.
Posten Leuchter regulär bis 45, durchweg 12 Pfg.
Posten Wannen reg. bis 5.25, durchweg 2.95 Mk.

Garantie für jedes Stück.

Nur in der billigen Woche eine Ladung reguläre, schwere Emaille zu Extra-Preisen.

Kochtöpfe

	sonst 48	65	78	98	115	135	195 Pfg.
jetzt	42	55	65	85	95	120	175 Pfg.

Wasserkessel

	sonst 1.75	1.95	2.35	3.25 Mk.
jetzt	1.45	1.75	1.95	2.95 Mk.

Zwiebelbehälter sonst 1.35 Mk. . . . . jetzt 95 Pfg.
Wasserkonsole mit Maß, sonst 1.35 Mk. . . . . jetzt 95 Pfg.

Gemüseseiher

	sonst 95	115	125	155 Pfg.
jetzt	75	95	110	135 Pfg.

Garantie. **Waschkessel** Garantie.

	sonst 2.75	3.45	3.95	4.95	5.75	6.65
jetzt	1.95 Mk.	2.75 Mk.	3.25 Mk.	3.95 Mk.	4.95 Mk.	5.75 Mk.

Stielkasserollen sonst 42 jetzt 34 Pfg. sonst 48 jetzt 38 Pfg.

Metallit braun **Kochtöpfe** Metallit braun

Garantie für jedes Stück

	sonst 2.45	2.75	2.95	3.45	3.75
diese Woche	1.75 Mk.	1.95 Mk.	2.25 Mk.	2.65 Mk.	2.95 Mk.

Bürsten, Holzwaren.

Haarbesen . . . 225, 145, 95, 58 Pfg.
Rosshaarbesen . 425, 295, 185, 98 Pfg.
Handfeger . . . . 95, 75, 45, 32 Pfg.
Abseifbürsten . . . 45, 28, 18, 14 Pfg
Schmutzbürsten . . . . . 11 Pfg.
Wichsbürsten, reine Borsten . 29 Pfg.
Kleiderbürsten, reine Borsten, 38 Pfg.
Nagelbürsten mit Konsolen . . 24 Pfg.

Wäscheklammern . . 20 Stück 5 Pfg.
Wichskasten . . . . 125, 88, 29 Pfg.
Handtuchhalter 5, 3.25, 1.45 Mk., 38 Pfg.
Etageren, braun . . . . . 58 Pfg.
Fleischhammer . . 35, 25, 14, 9 Pfg.
Kartoffelstampfer . . . . . 9 Pfg.
Garderobeleisten 155, 88, 48, 29 Pfg.
Kleiderbügel . . . . 3 Stück 10 Pfg.

Reisekörbe nur diese Woche 10 Prozent Rabatt.

Glaswaren.

Wassergläser . . . . . 4 Pfg.
Glasteller . . . . . 4 Pfg.
Fliegenfallen . . . . . 18 Pfg.
Zuckerschalen . . . . . 12 Pfg.
Satzschüsseln, 5 Stück, . . . 95 Pfg.
Sturzflaschen mit Glas . . . . 19 Pfg.
Citronenpressen . . . . . 11 Pfg.
Fischgläser . . . . . 19 Pfg.
Bierkannen mit Neusilberdeckel . 98 Pfg.
Fruchtschalen auf Fuß . . . . 58 Pfg.
Likörservice mit Tablett . . . . 78 Pfg.
Sahneservice mit Tablett . . . 88 Pfg.
Bierseidel, 1/8 und 0,4 l Pilsener, . 29 Pfg.

Steinbowlen

	sonst 2.95,	3.45,	4.45,	6.95
nur diese Woche	1.95	2.75	3.75	5.95 Mk.

Bierseidel mit Deckel, 1/2 Liter, . . 68 Pfg.
Bierseidel mit Deckel, 1 Liter, . . 98 Pfg.
Steinkannen, dekoriert, 1 Liter, . 98 Pfg.

Besonders preiswert.

Japan- u. Chinawaren.

Teekannen Mk. 6.50, 4.50, 2.50, 1.55, 95 Pfg.
Dessertteller . . . Mk. 1.85, 1.15, 58 Pfg.
Teetassen . . Mk. 2.75, 1.75. 1.10, 68 Pfg.
Sahneservice 3.50, 2.50, 1.85, 1.25 Mk.
Vasen . . Mk. 25.00, 15.00, 8.00, 2.00, 58 Pfg.
Vasen, blau dekoriert, ca. 25 cm hoch 58 Pfg.
Handschuhkasten . . Mk. 1.45, 85 Pfg.
Tabakkasten . . . . . 1.35 Mk.
Löffelkasten . . . . . 1.55 Mk.
Brotkörbe . . . Mk. 1.65, 1.15, 68, 28 Pfg.
Etagéren . . . . . 1.45 Mk.
Tabletts . Mk. 7.50, 4.50, 2.50, 1.50, 48 Pfg.
Serviettenringe . . . . . 10 Pfg.
Papierkörbe . . . . 2.45, 1.95, 1.75 Mk.

Alpaka — Britannia.

Nur diese Woche so billig.

100 Dutzend Alpaka-Eßlöffel sonst 55 Pfg. 38 Pfg
150 Dutzend Alpaka-Teelöffel sonst 26 Pfg. 18 Pfg.
50 Dutzend Alpaka-Messer sonst 85 Pfg. 68 Pfg
Messerbänke, Alpaka sonst 19 Pfg. 14 Pfg.
300 Dutzend Eßlöffel, Britannia . . 19, 16, 9 Pfg
300 Dutzend Kaffeelöffel, Britannia Stück 12, 9, 4 Pfg.
100 Dutzend Nickelmesser sonst 19 Pfg. Stück 14 Pfg.
Posten Eiermenagen sonst 1.45 M. 88 Pfg.